

Mitteilungsblatt





Mitteilungsblatt

Nr. 6 XI. Jahrgang 14. Dez. 1962

Aus dem Inhalt:

Seite

Mensch bleiben im Zeitalter der Technik	1
Die vor uns liegenden Aufgaben gemeinsam meistern	4
Unsere Jubilare 1962	8
Es geht um die Alterssicherung	15
Ludwig Rosenberg zum DGB-Vorsitzenden gewählt	17
Jede gute Tarifpolitik ist ein Miteinander	19
12 Millionen zur Förderung der Wissenschaft	20
17. Schulungstagung für Vertreter und Korrespondenten	21
Edelstahl „rostfrei“, daran sollten wir zu Weihnachten denken	22
Arbeitskalender 1963	23
Unser Verkauf Ausland berichtet	24
Personelle Mitteilungen	24
Mosaik — Kleine Zeitung vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	26
Glückwünsche	32

Zum Titelbild:

In Krefeld, Remscheid, Bochum und Dortmund werden noch gewerbliche Lehrlinge für Ostern 1963 gesucht. Dieser Weihnachtsgruß aus der Lehrwerkstatt Krefeld möge daran erinnern.

Zum Bild auf der Rückseite:

Das Treppenhaus der Hauptverwaltung im abendlichen Licht.

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke A. G.
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine
Schriftleitung: Heinz Prodöhl
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.
Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Nachdruck nach vorheriger Rücksprache
gerne gestattet

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Das in wenigen Wochen zu Ende gehende Jahr hat nicht nur die Spannungen in der Welt bis zur akuten Kriegsgefahr erhöht, es hat auch die Wirtschaft in zunehmendem Maße vor härtere Probleme gestellt. Das Wirtschaftswachstum hat sich verlangsamt und normalisiert. Konkurrenz und Preisdruck haben sich verschärft. Auch die DEW geht mit neuen, schwieriger gewordenen Bedingungen in das neue Jahr, die an unsere Einsatzbereitschaft höchste Anforderungen stellen. Soweit wir ihnen mit Leistung und Verantwortungsbewußtsein begegnen können, muß es unsere Aufgabe sein, alles zu tun, um diese Kräfte zu stärken. Wie wir das neue Jahr 1963 bestehen werden, wird sehr viel von uns und unserer Arbeit abhängen.

Das bisher Erreichte war von diesem Leistungswillen getragen, das dürfen wir mit Dank für die Mitarbeit und mit Anerkennung feststellen. Möge dieses Bewußtsein Ansporn und Verpflichtung für unser weiteres Schaffen sein.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ihren Familien sowie allen Werkspensionären wünschen wir ein

frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr!

Für den Aufsichtsrat:

Dr. Heinz Gehm

Vorstand:

Dr. Cordes Dr. Lösch Boine Temme Dr. Hellbrügge

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

An der Schwelle des neuen Jahres grüßen wir unsere Kolleginnen und Kollegen. Es ist allgemein bekannt, daß wir nicht ohne Sorgen in das Jahr 1963 gehen. Trotzdem gibt uns die gute Zusammenarbeit im Geiste der Mitbestimmung, die bei DEW praktiziert wurde und praktiziert wird, die Hoffnung, daß es unseren gemeinsamen Anstrengungen gelingen möge, mit den Schwierigkeiten fertig zu werden. Was wir dazu tun können, werden wir tun.

Wir wissen, daß die kommenden Monate erhöhte Anforderungen auf allen Gebieten bringen werden. Daß wir sie gut bestehen, hängt nicht zuletzt von uns allen ab. Wir, als Betriebsräte der DEW, werden uns für das Wohl aller Mitarbeiter nach besten Kräften einsetzen.

In diesem Sinne wünschen wir unseren Kolleginnen und Kollegen und unseren Werkspensionären sowie ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest und ein

glückliches neues Jahr!

Für die Betriebsräte:

Friess Petermann Wanders Menkowski Pohl Fischer
Meyer Röhrbein Heinisch Hartmann Vogt
Meditsch Forstner

P. Dr. Gilbert Corman

Mensch bleiben im Zeitalter der Technik

Die folgenden Auszüge aus einem Vortrag, der vor den Betriebsräten gehalten wurde, wollen wir in der Weihnachtsausgabe unseres Mitteilungsblattes allen Mitarbeitern zugänglich machen, weil wir der Meinung sind, daß sie für unsere Verantwortung der Gesellschaft gegenüber, in der wir leben, wesentlich sind.

Unsere Zeit hat sehr viele Namen. Aber das, was heute im wesentlichen entscheidet und unser menschliches Miteinander bestimmt und gestaltet, ist die Wissenschaft, und zwar jede Wissenschaft, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, nicht nur die Welt zu erforschen, sondern auch allem, was immer uns begegnet, den Stempel unseres eigenen menschlichen Seins aufzuprägen.



Wir sind da an einer ganz bestimmten Stelle angelangt, an der die Entwicklung in einem rasenden Tempo dem Menschen vorausseilt. Albert Schweitzer, ein Mann, der heute wie eine Geistesmacht dasteht, hat einmal gesagt: was ich Kultur nenne, das ist wirtschaftlicher und technischer und wissenschaftlicher Fortschritt, aber ein Fortschritt, mit dem der Mensch hat schritthalten können. Vielfach ist es aber heute so, daß der Mensch nicht hat schritthalten können; er ist zurückgeblieben in seinem Denken, stärker noch in seinem Fühlen und erst recht in seinem Wollen.

Denn bei allem Fortschritt und bei allem rasenden Fortschritt müssen wir eines feststellen, daß der Mensch sich nicht so schnell ändert. In dem Tempo, in dem man eine Maschine verbessern, einen technischen Vorgang verbessern kann, in dem Tempo kann man den Menschen nicht verbessern.

Ich habe vor einigen Jahren einem Studenten den Auftrag gegeben, einmal nachzuprüfen, ob die einzelnen Prediger seit der Zeit des heiligen Augustinus — und das ist eine Zeit, die fast anderthalb tausend Jahre zurückliegt — die Feststellung gemacht haben, daß die Menschen sich gebessert hätten, daß sie vollkommener geworden wären, daß sie eine gewisse Technik entwickelt hätten, sich den vielfältigen Versuchungen und Verirrungen zu entziehen. Da mußte festgestellt werden, daß jeder Prediger darüber klagt, daß die Jugend schlechter ist und daß die „heutige“ Zeit einen Sittenzerfall erlebt.

Bei einem noch älteren Schriftsteller aus der chinesischen Kultur, ich schätze so etwa vor 3000 Jahren, finden wir neben guten Ermahnungen an seinen Sohn die Klage darüber, daß die Söhne „heute“ so gar nicht mehr auf ihre Väter hören.

Trotz allen Wandels haben wir, wenn wir den Menschen betrachten, etwas vor uns, was scheinbar unwandelbar ist. Und doch, wenn man schärfer hinsieht, dann merkt man, daß sich doch etwas gewandelt hat. Nicht nur, daß wir heute anders leben, wir haben auch andere Augen, wir hören auch anders, aber vor allen Dingen haben wir alle eine große Chance, die frühere Kulturen niemals in dem Maße hatten, nämlich die Chance, eine eigene Familie zu gründen, einen eigenen, privaten Lebenskreis für uns gestalten zu können.

Rund 50%, in manchen Gegenden mehr in manchen Gegenden weniger, kamen in früheren Zeiten einfach nicht zur Gründung eines eigenen Hausstandes, einer eigenen Familie. Die wirtschaftliche Grundlage war ihnen dazu einfach nicht geboten. Heute sind 25% un-

serer Mädchen mit 21 Jahren verheiratet, und der letzte Junggeselle wird gejagt etwa um die Zeit, wenn er 30 Jahre alt geworden ist. Heute erscheint es uns selbstverständlich, eine Familie zu gründen. Wir verdanken es der Technik, der Industrie.

Dadurch, daß alle Menschen in der Produktivität ihrer Arbeit stehen, ist es ihnen möglich, einen eigenen Hausstand zu gründen. Welch herrliche Lebensmöglichkeiten, auch wenn der Hausstand zunächst bescheiden ist, auch wenn die junge Frau zunächst einmal mitverdienen muß.

Der Mensch aber, der nun diese Lebensmöglichkeiten und diese Lebenserwartungen hat, stellt sein privates Leben unter zwei Stichworte, unter zwei Gesetze. Das eine ist, daß er heute in hohem Maße das Private schätzt, die Privatheit.

Die Bergleute im Ruhrgebiet wurden einmal gefragt, wie sie sich ihr Haus dächten, ihre Wohnung. Es war erstaunlich, sie einigten sich auf eine ganz knappe Formel: ein Haus, wo man drum herumlaufen kann. Das Abgeschlossene, das Private hatten die Menschen früherer Zeiten nicht.

Das andere ist Distanz. Man möchte Abstand nehmen, nicht zu eng aufeinanderhocken, man möchte das Unverbindliche. Man ist sehr höflich, sehr freundlich zueinander, aber einen engen Kontakt mit dem anderen Menschen scheut man.

Das beobachtet man auch bei der Arbeit, bei der sich die Menschen mehr und mehr in kleinen Arbeitsgruppen abkapseln. Es ist oft recht schwierig, jemand aus der gewohnten Arbeitsgruppe herauszureißen und anderswohin zu versetzen. Es hat sich ein gewisser Gruppenegoismus herausgebildet, der nur im engeren Kreis der eigenen Gruppe denkt und entsprechend handelt. Von den größeren Zusammenhängen, in denen wir doch als ein Ganzes — im Arbeitsbereich als ein Ganzes des Betriebes — aufeinander angewiesen sind, aufeinander Rücksicht nehmen müssen, will man wenig wissen. Das ist eine beträchtliche Schwierigkeit.

Neben diesen beiden Merkmalen des menschlichen Verhaltens in unserer Zeit, dem Wunsch nach der privaten Sphäre und dem Wertlegen auf unverbindliche Distanz, ist ein Nachlassen der besonderen menschliche Fähigkeit, aus eigener Verantwortung zu handeln, zu beobachten.

Früher haben die Menschen tatsächlich viel stärker aus eigener Initiative, aus eigener Überzeugung gehandelt. Von meinem Großvater weiß ich z. B., daß er ein recht eigenwilliger, sich seines Wertes und seines Könnens durchaus

bewußter Mann war, der sehr oft den Arbeitsplatz wechselte. Und wenn man die Lebensbeschreibungen anderer Persönlichkeiten nachliest, hört man vielfach von solchen eigenwilligen, eigensinnigen Menschen, denen auf dem Marktplatz in Bocholt sogar ein Denkmal gesetzt worden ist. Da steht ein Mann, ein richtiger westfälischer Bauer mit der langen Pfeife und der Kiepe auf der Schulter, und darunter steht: Eck bin dagegen! Ich bin dagegen!

Wir sind von der Technik her dazu erzogen worden, und das ist klug so, uns genau an die Anweisungen zu halten. In unserer motorisierten und technisierten Zeit wäre es töricht, sich nicht genauestens nach den Vorschriften und Anweisungen zu richten, die diese Technik verlangt.

Aber der Mensch ist nun einmal eine unteilbare Einheit, d. h., was in jenem Bereich richtig ist, das kann in einem anderen Bereich falsch sein. Genau so, wie wir von der Technik her auf Vorschrift und Anweisungen warten und recht daran tun, nach ihnen zu handeln, gibt es weite Bereiche im menschlichen Leben, bei denen wir nicht auf Hinweise, auf Richtlinien, auf Rippenstöße warten dürfen, sondern bei denen wir aus eigener Verantwortung, aus unserem Gewissen heraus handeln müssen. Und diese dem Menschen eigentümliche Fähigkeit läßt heute nach.

Viele wissen gar nicht mehr, was sie selbst wollen. Sie richten sich einfach nach den anderen. Das ist eine gefährliche Tendenz, eine gefährliche Entwicklung, die wir da beobachten. Am Vorabend der letzten Bundestagswahlen wußten noch nicht 27%, was sie am anderen Morgen wählen wollten. Das war jeder Vierte!

Die Tatsache unserer Propaganda beruht auf dieser Tendenz; unsere riesige Reklame wendet sich ja an diejenigen, die nicht wissen, was sie wollen. Das Auffällige unserer Gesellschaft, die ständige Berieselung, die ständige Beeinflussung, richtet sich gerade an die Menschen, die verführbar sind. Und dieser Teil gewinnt in beachtlicher Weise an Größenordnung. Wehe dem Bestand unserer Gesellschaft, wenn wir eines Tages eine Masse von Verführbaren haben.

Denn die Industriegesellschaft ist einerseits eine sehr komplizierte, schon von Experten handzuhabende, aber andererseits im einzelnen auch sehr gefährdete, sehr auf ganz feine Anstöße reagierende Ordnung. Wir alle haben eine große Verantwortung dieser leichten Verführbarkeit gegenüber. Wir müssen immer wieder sehen, daß der Prozentsatz derer gestärkt wird, die eine Überzeugung, die eine Grundhaltung, die eine innere Kraft haben, von der

sie ihr Handeln, ihr Tun und Wollen bestimmen lassen.

Wir müssen mehr denn je solche Persönlichkeiten respektieren und achten. Was wir brauchen ist der Geist der Toleranz. Toleranz heißt nicht: es gibt keine Wahrheit, du hast recht, ich hab recht, keiner hat recht. Nein! Das wäre eine resignierende, eine verzweifelte Haltung. Tolerant ist immer der, der von seiner Wahrheit überzeugt ist, der wohl seinen Gegner zu überzeugen versucht, aber immer Respekt vor der Überzeugung und vor dem Gewissen des anderen hat. Aus der Überzeugung für die Freiheit ist es notwendig, auch für die Freiheit des Irrenden durchaus einzutreten.

Und nun eine weitere Beobachtung. Vor Jahren hat man einmal in einem Hüttenwerk eine Untersuchung über die Art der Beschwerden angestellt. Man hat die Beschwerden zusammengetragen und die Beschwerden über ungeschickte Menschenbehandlung herausortiert. Reibereien zwischen Mitarbeitern, zwischen Vorgesetzten und ihnen unterstellten Mitarbeitern, Beschwerden über menschliche Ungeschicklichkeit, Beschwerden also von Mensch zu Mensch machten 63% aller Beschwerden aus.

Der Umgang mit Menschen, die Dienstleistung am Menschen sind heute schwieriger als früher. Es wird eine viel größere Geschicklichkeit und Erfahrung von jedem verlangt, der Menschen zu dienen, der Menschen zu beraten und der Menschen zu helfen hat. Das sind die besonderen Strapazen, denen heute besonders alle die ausgeliefert und ausgesetzt sind, die in sozialen Diensten stehen. Das fängt beim Pastor an und hört bei den Betriebsräten auf.

Wir sind alle empfindlicher geworden, wir sind alle schneller beleidigt. Woher kommt das? Es liegt wohl daran, daß wir uns noch nicht so recht den veränderten Verhältnissen angepaßt haben. Man möchte an dem festhalten, was man hat, aber jeden Tag kommt etwas Neues. Das läßt uns nicht zur Ruhe kommen. Es wird von uns eine größere Beweglichkeit, eine größere Mobilität erwartet.

Alle diese Dinge haben grundlegend unser menschliches Miteinander verwandelt: die kleine Gruppe, die sich abkapselt, die leichtere Lenkbarkeit, Manipulierbarkeit, Gängelei des Menschen heute und die höhere Empfindlichkeit. Man muß fragen, was ist dagegen zu tun?

Im Rahmen der Sozialarbeit wurde kürzlich eine Testfrage veranstaltet: wem würdet ihr bei einem Stellungswechsel den Vorzug geben: der Sicherheit, einem hohen Einkommen, einer angesehenen Stellung oder selbständiger

Arbeit? Die weitaus größte Mehrzahl der Befragten setzte die Sicherheit an die erste Stelle. Das hohe Einkommen kam immer erst an zweiter oder dritter Stelle.

Die Sicherheit an erster Stelle — dahinter verbirgt sich eine leichte Angst. Die Ursache dieses Verlangens nach Sicherheit rührt wohl daher, daß wir Menschen unser Blickfeld etwas zu sehr eingeeengt haben. Wir haben bestimmte Vorkommnisse, einfache Tatsachen, die mit dem Menschsein, mit dem menschlichen Leben notwendig zusammenhängen, verdrängt, z. B. daß es Krüppel gibt, daß es Krankheiten, Schmerz und Elend gibt.

Wir haben geglaubt — und das hat man im 19. Jahrhundert besonders herausgestellt —, daß es einmal eine Welt geben könnte, in der es keinen Schmerz gibt und die letzte Träne getrocknet sein würde. Aber wenn man etwas verdrängt, etwas nicht wahrhaben will, dann hat man — das zu wissen braucht man nicht Psychologie und Philosophie studiert zu haben — einfach Angst, dann wird man unsicher und unruhig.

Wir werden wahrscheinlich erst dann wieder in Ordnung und zur Ruhe kommen, wenn wir uns darüber ganz klar werden, daß zum Menschsein, so hoch und erhaben das unzerstörbare Göttliche im Menschen auch ist, ebenso Leid, Schmerz, Krankheit und Tod gehören. Wir müssen diese ganze nüchterne Realistik sehen.

Wir haben viele Dinge allzu fern von uns gerückt. Wenn wir in der Zeitung lesen, daß am Kongo Menschen verhungern, konstatieren wir das nur (wenn wir selbst Zeuge wären, würden wir uns allerdings anders benehmen). Viel zu viel verdrängen wir aus unserem Leben. Hier ist eine wesentliche und wichtige Aufgabe für alle. Wir müssen versuchen, uns darüber klar zu werden, daß wir nicht im Lande Utopia leben, d. h. in einem Lande, das es nirgendwo gibt.

Auch in Zukunft muß der Mensch arbeiten, wenn er etwas auf dem Tisch haben will, auch in Zukunft werden die Menschen leiden. Der kranke Mensch, der Mensch, der Not hat — und den gibt es ja —, fühlt sich in einer Gesellschaft, die das nicht wahrhaben will, allein, einsam und verlassen. Wir müssen den nüchternen Blick behalten, der weiß, daß zum Menschen auch das Leid, auch die Unvollkommenheit, der Schmerz und das Unzulängliche, das Versagen und die Schuld gehören.

Und noch etwas zur Ursache unserer Unsicherheit. Wir haben noch Lehrer gehabt, die haben uns gelehrt, daß der Mensch alle Geheimnisse der Welt ergründen könne, daß es für den mensch-

lichen Geist und seine Wissenschaft eigentlich gar keine Grenzen gebe. Und wir stünden in einer Welt, die immer besser, immer vollkommener wird. So kommt es, daß wir unsere Grenzen nicht mehr sehen. Gibt es uns aber nicht doch zu denken, daß hinter den Naturkrankheiten, die wir überwunden haben, neue Krankheiten, Zivilisationskrankheiten, auftreten?

Wir leben in einer Welt, in der wir so etwas wie frische Luft und klares Wasser nur noch durch ungeheure Anstrengungen erhalten. Wir leben in einer Welt, die zwar auf der einen Seite große weite Horizonte aufgerissen hat, aber uns auch Tag für Tag darüber belehrt, wie eng die Grenzen des Menschen eigentlich sind.

Und da gibt es die Optimisten, die sagen, das werden wir alles überwinden, das werden wir alles gestalten, und da gibt es die Pessimisten, die sagen: wir stehen am Ende, wir können nicht mehr weiter. Beide Haltungen dürften gefährliche Irrtümer in sich enthalten. Wir sollten auch hier klar und deutlich zwar unsere Grenzen sehen, aber doch wissen, daß der Mensch etwas mehr ist. Er ist nicht allein ein Teil der Arbeitswelt.

Die Arbeit in ihrer ganzen Fehlerhaftigkeit und Unvollkommenheit des Schweißes und der Mühsal, auch der Ungerechtigkeit und der Ausbeute ist wohl ein wesentlicher Teil unserer Welt. Auch in späteren Zeiten werden wir arbeiten, wenn auch die Verhältnisse und Umstände andere sein werden; denn einmal wird es uns gelingen, der Arbeit die häßlichen Eigenschaften zu nehmen. Aber wir sind nicht nur als Arbeitende in dieser Welt.

Es ist etwas im Menschen, das darüber hinausweist, und auch das sollten wir sehen. Es ist etwas in uns, daß unveränderlich und ewig alles Unzulängliche und Begrenzte, das nun einmal in der Enge von Zeit und Raum das Menschenleben ausmacht, hinter sich läßt. Das ist unzerstörbar.

Der Traum des 19. Jahrhunderts war die Veränderung des Menschen in die Seinsweise eines paradisiischen Zustandes hier auf Erden. Das war die Utopie, aus der heraus Ungeheuerliches fertiggebracht wurde, aus der eine ungeheure Dynamik, aber auch furchtbares Leid, maßlose Enttäuschung und schreckliche Angst erwachsen. Aber in uns bleibt die Vorstellung vom Menschen, der unzerstörbar das in sich trägt, das ihn einmal über alles Enge und Umgrenzte hinaushebt. Daraus müssen wir unsere Verantwortung der Gesellschaft gegenüber erkennen. Sie bietet uns eine große Chance und großartige Möglichkeiten, wenn wir uns der Grenzen bewußt bleiben.

Die vor uns liegenden Aufgaben

GEMEINSAM

meistern

Rund 100 Betriebsräte von allen unseren Werken und Verkaufsstellen, der gesamte Unternehmensvorstand, die Leiter unserer Werke und leitende Mitarbeiter der Sozialwirtschaft nahmen an der diesjährigen Herbstbetriebsrätetagung teil, die am Freitag, dem 16. November, in Krefeld durchgeführt wurde. Nach der Begrüßung durch den Krefelder Betriebsratsvorsitzenden Josef Frieß, in der er den Wert der gemeinsamen Bewältigung der Aufgaben im Sinne echter Partnerschaft innerhalb der Mitbestimmung betonte, gab Herr Dr. Cordes, der Vorsitzender unseres Vorstandes, einen aufschlußreichen Bericht über die Lage der DEW, wobei er alle wichtigen Fragen, die zur Zeit auf wirtschaftlichem und technischem Gebiet unser Unternehmen berühren, behandelte. In seiner Einleitung wies er darauf hin, daß die Beschäftigungslage im Geschäftsjahr 1961/62 durch den Übergang von der Überbeschäftigung zur Normalbeschäftigung und in einzelnen Bereichen sogar zu einer Unterbeschäftigung gekennzeichnet sei. Er belegte diese Tatsache, die insbesondere unser Krefelder Werk betrifft, durch konkrete Zahlenangaben über die Rohstahlerzeugung, den Umsatz und den Auftragseingang. Im einzelnen führte Dr. Cordes aus:

„Es würde heißen, die Situation zu verkennen, wenn wir uns angesichts der veränderten Lage mit dem Zweckargument beruhigen würden: Wir hätten eine zurückgehende Konjunktur, die sich eines Tages wieder zum Besseren wenden könne. Man müsse die mageren Jahre gelassen hinnehmen, weil die fetten Jahre zwangsläufig wiederkommen würden.“

Eine solche Betrachtungsweise würde klar übersehen, daß wir seit Jahren einen tiefgreifenden Strukturwandel in der gesamten Stahlindustrie durchmachen, der sich beim Edelstahl nur deshalb nicht in seiner vollen Schärfe bemerkbar gemacht hat, weil wir uns in den vergangenen Jahren in einer Phase der Überbeschäftigung befunden haben.

Mein Kollege Dr. Michel hat in seinem Hauptreferat auf der diesjährigen

Jahrestagung des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute den sehr ernst zu nehmenden Strukturwandel, der sich jetzt auch auf dem Edelstahlgebiet zeigt, eingehend behandelt.

Für diesen Strukturwandel sind im wesentlichen drei Faktoren entscheidend gewesen:

1. die Vergrößerung der Wirtschaftsräume,
2. die Neuorientierung in der Rohstoffversorgung,
3. die Beschleunigung des technischen Fortschritts.

1. Durch den seit 10 Jahren bestehenden gemeinsamen Markt sind innerhalb der Montanunion die Zollschränke weggefallen, während gegenüber Dritt-

ländern die Zölle mehr und mehr abgebaut werden. Wir sind dadurch von einem mehr oder weniger autarken innerdeutschen Markt zu einem internationalisierten deutschen Markt gekommen. Hierbei stehen wir außerdem vor der Tatsache, daß die Zollschränke und die steuerlichen Erschwernisse beim Import nach Deutschland für unsere ausländischen Konkurrenten erheblich leichter zu überspringen sind, als dies bei unseren Exporten in andere Länder möglich ist.

Der vergrößerte Wirtschaftsraum Europa, der auch für Drittländer immer attraktiver wird, ruft unsere ausländische Konkurrenz auf den Plan. In der Vergangenheit waren die klassischen Konkurrenten auf dem deutschen und europäischen Markt: Schweden, Eng-

land und Österreich. In den Jahren nach dem Kriege sind im europäischen Wirtschaftsraum: Belgien Frankreich und Italien und sogar Japan sowie die USA und Canada hinzugekommen.

Die amerikanische Konkurrenz wird deshalb eines Tages eine besondere Bedeutung erhalten, weil bei den Amerikanern verstärkt die Tendenz festzustellen ist, mit entweder übernommenen oder neu zu bauenden Edelstahlkapazitäten auf dem europäischen Markt direkt zu erscheinen.

Für die Konkurrenzlage innerhalb der Montanunion ist von Bedeutung, daß sich in den einzelnen Ländern während der letzten Jahre das Lohnniveau unterschiedlich entwickelt hat. Die Hohe Behörde hat eine Untersuchung darüber

durchgeführt, wie hoch die Gesamtlohnkosten je Tonne Rohstahl in den einzelnen Ländern der Montanunion sind und wie sich diese Lohnkosten seit dem Jahre 1954 verändert haben. Hierbei ist die für uns beunruhigende Entwicklung festzustellen, daß in Ländern wie Italien und Frankreich die Lohnkosten je Tonne Rohstahl seit 1954 gefallen sind, während sie sich in Deutschland nicht unerheblich erhöht haben.

Die erwähnte Untersuchung ist zwar nicht speziell auf die Edelstahlindustrie abgestellt, sie zeigt aber in aller Deutlichkeit eine wichtige Ursache auf, die die immer stärker werdende Bedeutung unserer ausländischen Konkurrenten verstehen läßt. Wenn wir im Konkurrenzkampf bestehen wollen, müssen wir uns dieser Entwicklung, so gut es geht, anpassen.

2. Nun zu der Änderung auf dem wichtigsten Kostengebiet, dem der Rohstoffkosten.

Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, daß auf dem Gebiet der Rohstoffkosten einschließlich der Brennstoffe durch die Verbilligung der Versorgung mit Erzen und Kohle erhebliche Möglichkeiten eingetreten sind. Diese Tendenz wird noch durch die Einführung neuer Verfahren bei der Möllierung der Erze und der Verhüttung im Hochofen verstärkt. Neue Entwicklungen auf der Stahlwerksseite, vor allem die Einführung des Sauer-Konverter-Verfahrens, haben zu tiefgreifenden Umschichtungen geführt. Es hat sich gezeigt, daß gewisse Stahlqualitäten durch diese neuen Verfahren nicht nur billiger, sondern teilweise sogar besser hergestellt werden können.



oben: Willi Odendahl (Krefeld) und Hans Röhrbein (Hannover); Rudi Kieven (Remscheid), Günter Altendorf (Krefeld), Hans-Joachim Gaidetzka (Krefeld) und Josef Frieß (Krefeld);

unten: Walter Petermann (Remscheid), Georg Pohl (Werdohl), Vorstandsvorsitzer Dr. Walter Cordes, Josef Frieß (Krefeld) und Arbeitsdirektor Bernhard Boine.

Die DEW sind in der glücklichen Lage, daß sich Änderungen, die sich aus der Rohstofflage ergeben, bei uns nicht allzu schwer auszuwirken brauchen. Durch unsere Organschaft mit der August Thyssen-Hütte können wir auf deren Rohstoffbasis jederzeit verstärkt zurückgreifen, wenn dieses aus kosten- oder rentabilitätsmäßigen Gründen eines Tages notwendig werden sollte.

3. Zur Beschleunigung des technischen Fortschritts wäre folgendes zu sagen: Wie andere Industriezweige wird die Eisen- und Stahlindustrie und damit auch die Edelstahlindustrie in immer stärkerem Maße durch die Beschleunigung des technischen Fortschritts und der technischen Entwicklung beeinflusst. Wenn wir unsere Stellung als bedeutendes Edelstahlunternehmen behalten wollen, sind wir gezwungen, unsere technischen Anlagen stets auf dem neuesten Stand zu halten.

Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß unser neues Assel-Walzwerk in Krefeld so frühzeitig in Betrieb gekommen ist, daß wir den erhöhten Anforderungen unserer Kundschaft gerecht werden konnten.

Für den Bau der neuen Feinstraße haben wir uns entschlossen, die neuesten technischen Entwicklungen zu berücksichtigen, obwohl wir hierdurch gezwungen wurden, eine Kapazität zu schaffen, die wenigstens im Augenblick etwas größer ist, als sie zur Zeit vom Markt benötigt wird. Andererseits werden wir dann aber auch eine Feinstraße zur Verfügung haben, die allen qualitativen Anforderungen gewachsen ist.

In diesem Zusammenhang ein Wort über noch notwendige Investitionen, die alle der dringenden Ergänzung unseres Erzeugungsprogramms dienen.

Um konkurrenzfähig zu bleiben, ist in Krefeld und Bochum der Bau je eines Vakuumofens notwendig. Die nach der Aufstellung des zweiten Sendzimir-Gerüsts mit 1250 mm Breite fehlende Glühkapazität muß durch die Errichtung einer modernen Anlage ergänzt

werden, die uns in die Lage versetzt, blankgeglühtes, rostfreies Material auf den Markt zu bringen. Ebenfalls erforderlich ist die Aufstellung einer Längszerteilanlage, um kaltgewalzte, rostfreie Bänder mit einer max. Breite von 350 mm zu erstellen. Im Werk Remscheid müssen noch dringend gewordene Ergänzungsinvestitionen durchgeführt werden.

Diese großen Investitionsprogramme belasten naturgemäß stark die Finanzlage unseres Unternehmens. So haben im abgelaufenen Geschäftsjahr die Anlagenzugänge eine Höhe von rd. DM 55 Mio erreicht.

Für den Vorstand sind derartig schwerwiegende Entscheidungen mit ernststen Problemen verknüpft. Es bleibt aber kein anderer Weg übrig, wenn die DEW auf dem neuesten Stand des technischen Fortschritts gehalten werden sollen. Und das ist nötig, um eine Sicherstellung der Arbeitsplätze zu erreichen und die Stellung unserer Gesellschaft auf dem nationalen und internationalen Markt zu festigen.

Die aufgezeigten Strukturwandlungen, verbunden mit dem eingetretenen Rückgang der Umsätze, haben naturgemäß auch eine erhebliche Schmälerung des Ergebnisses für das Geschäftsjahr 1961/62 mit sich gebracht, zumal bei dem erheblichen Preisdruck auch die Erlöse zurückgegangen sind. Diese Entwicklung konnte nur zum Teil durch Preisminierungen auf dem Rohstoffsektor ausgeglichen werden. An der Ergebnisminderung sind vor allem die Personalkosten beteiligt. So ist der Gesamtaufwand für Löhne und Gehälter gegenüber dem Vorjahr um rd. 5% gestiegen, obwohl der Umsatz stark gesunken ist.

Durch diese hier aufgezeigte Lage war und ist der Vorstand gezwungen, die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Einmal verlangt der Rückgang der Erträge scharfe Sparmaßnahmen auf allen Gebieten. Zum anderen sind aber auch organisatorische Eingriffe notwendig, um den veränderten Verhältnissen besser Rechnung tragen zu können. Hierzu gehören:

1. Dezentralisation des Verkaufs

Mit der Internationalisierung des inländischen Marktes und mit dem verschärften Konkurrenzkampf auf sämtlichen Auslandsmärkten sind wir im Verkaufsbereich vor eine völlig neue Situation gestellt. Aus diesen Tatbeständen haben wir Folgerungen gezogen, um unseren Marktanteil für morgen und übermorgen zu sichern. Wir haben den Verkauf neu geordnet nach dem Prinzip der Dezentralisation.

Durch die Schaffung zweier neuer Verkaufsstellen ist der ganze Markt der Bundesrepublik in Verkaufsstellen unterteilt. Ihre Aufgabe ist es, den unmittelbaren und persönlichen Kontakt mit den Kunden zu pflegen und laufend über die Marktvorgänge nach Krefeld zu berichten. Dadurch kann sich der Verkauf Krefeld auf übergeordnete Aufgaben konzentrieren.

2. Termingetreue Lieferung

Neben der Intensivierung des Umsatzes ist es weiterhin eine wichtige und notwendige Aufgabe, termingetreu zu liefern. Wir haben deshalb die Schaffung und Erweiterung einer Auftragsführungsstelle vorgesehen, die als Verbindung zwischen Verkauf und Betrieb eine exakte Bearbeitung und Überwachung des Auftrages gewährleistet.

3. Intensivierung der Stahltechnologischen Zentrale

Ebenfalls in Anpassung an den verschärften Wettbewerb haben wir in Krefeld zum Ende des Geschäftsjahres die Stahltechnologische Zentrale durch Zusammenfassung intensiviert. Diese Neuordnung bezweckt eine einheitliche und schnelle, erschöpfende Behandlung aller Qualitätsfragen, um den vielfältigen und laufend steigenden Anforderungen des Verbrauchers gerecht zu werden. Durch die straffe Koordinierung soll die technische Entwicklung wirksam gefördert und damit unsere Spitzenstellung weiterhin gesichert werden.

4. Neue Abteilung „Marketing“

Im Bereich der Marktforschung und Verkaufsplanung wird die neue Abteilung „Marketing“ geschaffen. Sie hat die Aufgabe, die über die Tagesinteressen hinausgehenden, zukunftsbezogenen Entwicklungen zu verfolgen. Sie arbeitet auf der Grundlage größerer Systematik und Methodik als es in der praktischen Alltagsarbeit möglich ist. Sie soll unsere Abnehmermärkte analysieren, um Maßnahmen zur Absatzförderung vorzubereiten. Sie ist außerdem dafür verantwortlich, daß unser gesamter Verkaufsapparat mit den notwendigen Informationen versorgt wird.

5. Schlagkräftige Stabsabteilungen

Mit der Technischen Betriebswirtschaft und der Kaufmännischen Betriebswirtschaft haben wir weiterhin schlagkräftige Stabsabteilungen geschaffen, die in der Lage sind, die notwendigen Dispositionsunterlagen kurzfristig für die Unternehmensleitung zu erstellen. Hierzu gehören vor allen Dingen Kosten- und Erfolgs-

auswertungen sowie Analyse und Kritik unserer Produktionszahlen und Betriebsziffern.

6. Abteilung Organisation/Revision

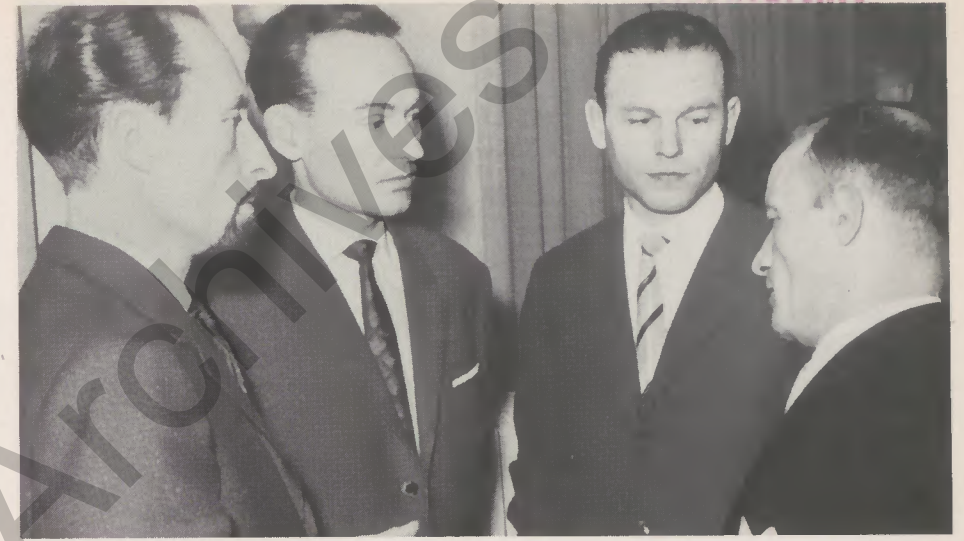
Wir haben mit der Schaffung der Abteilung Organisation/Revision außerdem eine Stabsabteilung aufgebaut, die in Zukunft verstärkt für Arbeitsablaufuntersuchungen und zur Durchführung und Koordinierung von Planungsaufgaben eingesetzt werden soll, um unwirtschaftliche Arbeitsabläufe nicht nur zu erkennen, sondern auch schnell zu beseitigen.

Mit der Schaffung dieser Abteilungen soll auf keinen Fall unsere Organisation und unser Verwaltungsapparat aufgebläht werden. Bei den vielfältigen Möglichkeiten und Notwendigkeiten einer modernen Betriebsführung ist es aber für eine Unternehmensleitung unerlässlich, daß sie über schlagkräftige Stabsabteilungen verfügt. Der klassische Unternehmer konnte sich noch weitgehend auf sein Fingerspitzengefühl verlassen. Heute verlangen die komplizierten wirtschaftlichen Vorgänge bei wichtigen

Entscheidungen die schnelle und genaue Kenntnis einer Vielzahl von Daten. In einem Großunternehmen kann man in wichtigen Fragen nur dann schnell und richtig entscheiden, wenn man sich der Unterlagen bedient, die diese Abteilungen erstellen.

Abschließend möchte ich betonen, daß ich trotz der veränderten Verhältnisse die Lage der DEW in keiner Weise pessimistisch beurteile. Ich bin im Gegenteil davon überzeugt, daß die DEW mit ihrem Ruf und mit dem Können ihrer Mitarbeiter auch harte Zeiten bestehen wird. **Wenn der Wind kalt bläst, muß man munter sein, um warm zu bleiben.** Das haben wir uns ernsthaft vorgenommen.

Für die Durchführung der Maßnahmen, die letzten Endes dazu da sind, die Arbeitsplätze zu sichern, braucht der Vorstand die Mithilfe der Betriebsräte und aller Mitarbeiter. Wenn diese Hilfe auch in Zukunft gegeben wird, dann werden wir mit ihr auch die vor uns liegenden großen und schweren Aufgaben gemeinsam meistern."



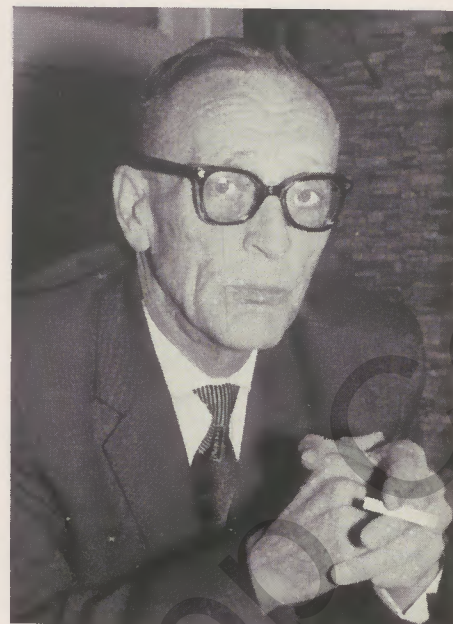
Unsere Jubilare

1962

„Es ist eine eigene Sache im Leben, daß, wenn man gar nicht an Glück oder Unglück denkt, sondern nur an strenge, sich nicht schonende Pflichterfüllung, das Glück sich von selbst einstellt.“

W. v. Humboldt

50



Karl Hausberg 1.7., Krefeld

50

„Arbeit ist das Gesetz unseres Seins — das lebendige Prinzip, das Menschen und Völker vorwärtstreibt.“

Smiles



Wilhelm Ramspott 4.1.
Krefeld

40

25

40

Albert Vabender 1.3.
Werdohl



Karl Hartl 23.1.
Remscheid

WERK KREFELD

Franz Allers · 9.10.
Jakob Baumeister · 17.8.
Dr. phil. Gottfried Becker · 1.1.
Gerhard Beging · 14.10.
Heinrich Berghausen · 13.3.
Gerhard Berns · 8.8.
Josef Better · 19.7.
Wilhelm Böfen · 19.11.
Hans Bonten · 5.9.
Heinrich Breckheimer · 4.2.
Wilhelm Bremenkamp · 22.4.
Alex Butzen · 27.5.

Hermann Lambeck 8.3.
Remscheid



Hans Schattenberg 4.2.
Krefeld

Heinrich Chavier · 17.8.
Wilhelm Eigelshofen · 27.1.
Clemens Esser · 31.12.
Franz Esser · 4.1.
Jakob Fischer · 17.6.
Jakob Giebels · 2.10.
Helmut Gieselmann · 16.7.
Jakob Goffings · 11.6.
Elli Grundmann · 2.4.
Alfred Häg · 16.11.
Heinz Heinen · 15.3.
Ewald Hensgen · 22.7.
Konrad Hess · 7.4.
Dr.-Ing. Gustav Hoch · 1.6.
Hermann Hötzt · 22.6.

Julius Schmidt 17.3.
Bochum





Josef Bendt 22. 3.
Krefeld



Franz Drilling 15. 4.
Bochum



Josef Selge 7. 5.
Dortmund



Josef Maag 16. 6.
Werdohl



Alfred Koert 5. 7.
Dortmund



Karl Joswig 6. 7.
Bochum

Erwin Hofmann · 3. 4.
Engelbert Holzapfel · 26. 2.
Konrad Holzappel · 21. 8.
Hans Hoolmans · 1. 10.
Karl Huberg · 16. 3.
Otto Hunzelder · 20. 10.
Lorenz Hupertz · 20. 9.
Alfons Ingenerf · 1. 2.
Heinrich Jansen · 2. 3.
Johann Janssen · 14. 9.
Maria Janssen · 8. 3.
Gustav Kaatz · 13. 1.
Erich Kaufels · 18. 5.
Karl Kaufmann · 9. 10.
Herbert Kerkmann · 9. 7.

Karl Kock 13. 5.
Krefeld

Heinrich Klüners · 12. 10.
Herbert Kompernass · 7. 4.
Karl Kothen · 30. 3.
Walter Kox · 18. 6.
Karl-Heinz Krämer · 7. 4.
Bartholomäus Kreuel · 3. 1.
Heinrich Kuchem · 2. 8.
Auguste Layes · 10. 4.
Leo Lennartz · 13. 7.
Ernst Lorberg · 1. 2.
Heinrich Lucas · 24. 5.
Josef Lück · 15. 6.
Johann Michels · 27. 8.
Harry Möhlen · 3. 10.
Wilhelm Mohr · 26. 4.

Otto Geratz 17. 5.
Remscheid

August Nagel · 24. 8.
Wilhelm Ohligs · 4. 4.
Wilhelm Ossenkamp · 25. 9.
Wilhelm Paas · 13. 8.
Arnold Pesch · 14. 9.
Paul Peters · 17. 7.
Wilhelm Platen · 9. 11.
Jakob Porten · 25. 6.
Hans Püllen · 7. 4.
Direktor Dipl.-Kfm. H. Rees · 16. 6.
Willy Reidenbach · 7. 7.
Kurt Renner · 10. 10.
Willi Röttges · 27. 6.
Oberingenieur P. Schierhold · 1. 9.
Bernhard Schmatolla · 15. 3.

Friedrich Heppner 2. 6.
Remscheid

Paul Schneider · 18. 10.
Maria Schneiders · 1. 10.
Heinrich Schotte · 12. 1.
Gottfried Schrey · 9. 5.
Karl Schüssler · 17. 3.
Josef Schwagers · 18. 12.
Dr.-Ing. H. v. Schwarze · 1. 11.
Hermann Seepe · 20. 4.
Heinrich Seibel · 19. 2.
Heinrich Spicker · 9. 4.
Karl Spicker · 13. 2.
Otto Stark · 12. 7.
Heinrich Storb · 18. 1.
Heinrich Theisen · 23. 4.
Konrad Theissen · 23. 9.

Hans Keiner 21. 7.
Dortmund

Werner Güller · 27. 8.
Hans Thelen · 24. 9.
Johann Timmermann · 5. 4.
Karl Trautmann · 17. 7.
Aloys Utzenrath · 23. 11.
Peter Verhaeg · 19. 6.
Gerhard Vonk · 8. 4.
Johann Vonk · 18. 12.
Willi Wallrafen · 13. 10.
Hermann Weertz · 8. 10.
Franz Wilms · 13. 8.
Jobst von Windheim · 1. 1.
Paul Wunsch · 29. 10.
Heinrich Zehnpfennig · 14. 12.

Karl Dappers 29. 7.
Krefeld

WERK REMSCHEID

Karl Backhausen · 16. 8.
Fritz Becker · 24. 3.
Otto Bremer · 26. 10.
Heinrich Budenz · 1. 7.
Artur Dabringhausen · 23. 1.
Erich Dickhaut · 8. 9.
Hans Endroweit · 11. 1.
Johann Feider · 11. 1.
Hermann Füting · 26. 8.
Heinz Gehrman · 1. 4.
Alfred Gensing · 24. 7.
Otto Göbel · 9. 4.

Friedrich Kolbe 8. 8.
Dortmund

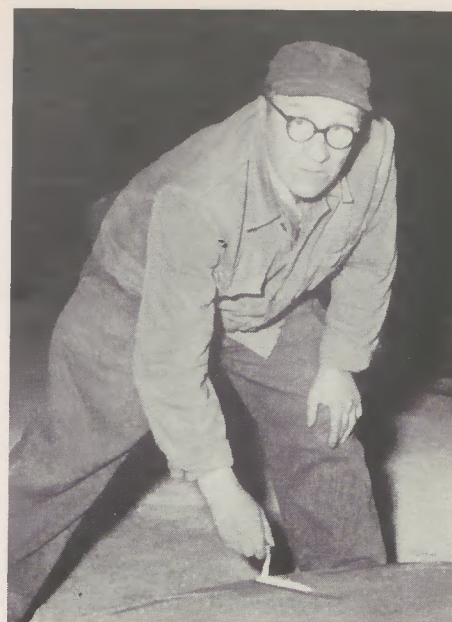




August Berninghaus 8. 8.
Krefeld



Arnold Dammer 15. 8.
Krefeld



Karl Tissen 19. 8.
Krefeld



Wilhelm Borges 9. 9.
Bochum



Karl Beuth 2. 10.
Remscheid



Emil Peifer 20. 10.
Krefeld

Reinhold Hebner · 27. 9.
Gerhard Hegering · 18. 11.
Johann Hennen · 19. 2.
Willi Kirspel · 26. 1.
Friedrich Kling · 4. 1.
Otto Lehmann · 20. 6.
Wolfgang Luchtenberg · 6. 10.
Walter Mauersberger · 8. 12.
Alfred Skrotzki · 28. 10.
Artur Spies · 8. 6.
Werner Vieth · 31. 5.
Paul Willms · 7. 10.
Artur Windgassen · 25. 1.
Walter Wolzenburg · 8. 11.

WERK BOCHUM

Adalbert Berger · 13. 10.
Josef Biermann · 14. 10.
Richard Brauner · 14. 4.
August Dudda · 21. 5.
Wilhelm Gollnick · 1. 9.
Erich Hoffmann · 5. 7.
Heinz Jahn · 6. 10.
Heinrich Klein · 26. 8.
Theodor Kurze · 11. 11.
Oberingenieur E. Lehmann · 1. 10.
Heinz Lennemann · 3. 5.
Friedrich Lorke · 1. 3.

Ernst May · 4. 8.
Erich Melcher · 22. 3.
Heinrich Mittendorf · 28. 10.
Willi Möller · 3. 5.
Heinrich Pamp · 29. 4.
Artur Parr · 27. 10.
Josef Penger · 18. 10.
Albert Rohrmoser · 18. 5.
Walter Thepas · 13. 10.
Johann Walecki · 16. 4.
Martin Warnke · 25. 8.
Wilhelm Wendt · 19. 7.
Aloys Wiethoff · 1. 4.

Hans Engel 8. 9.
Dortmund



Ernst Keller 22. 8.
Werdohl



Gerhard Jörris 28. 8.
Krefeld



WERK DORTMUND

Otto Braatz · 5. 8.
Fritz Brameier · 26. 4.
Paul Bugay · 28. 5.
Josef Chwanitz · 10. 2.
Fritz Frontzek · 15. 10.
Karl Gebner · 14. 10.
Josef Kleine · 11. 9.
Arthur Kröner · 6. 8.
Heinrich Prigge · 13. 2.
Otto Schonhard · 12. 6.
Heinz Witte · 10. 5.

Fritz Kiewel 26. 10.
Dortmund



WERK WERDOHL

Anton Hoffstadt · 15. 3.
Albin Lerch · 23. 11.
Hermann Rehbein · 1. 10.

Wilhelm Krüger 4. 11.
Remscheid



VERKAUFSSTELLE HANNOVER

Albert Frohme · 8. 5.
Robert Henschke · 18. 2.
Direktor Hans Hesse · 1. 1.
Johann Hoffmann · 2. 11.
Georg Powrosnik · 9. 12.
Hans Röhrbein · 8. 4.

VERKAUFSSTELLE BERLIN

Gerhard Rakow · 1. 1.

Johann Buckenleib 4. 11.
Krefeld





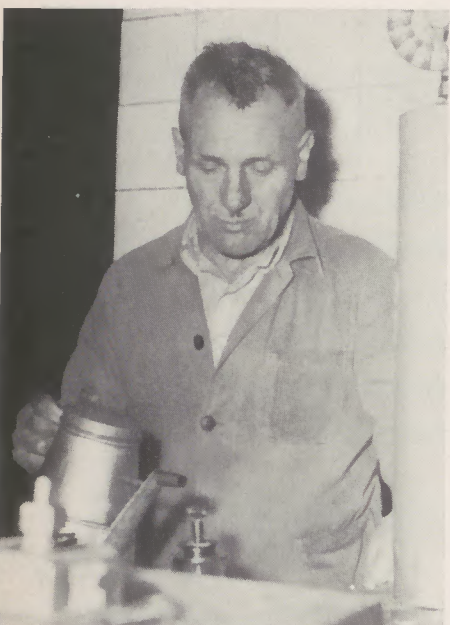
Hans Niemeyer 11. 11.
Dortmund



Mathias Wöffen 19. 11.
Krefeld



Artur Schebaum 27. 11.
Krefeld



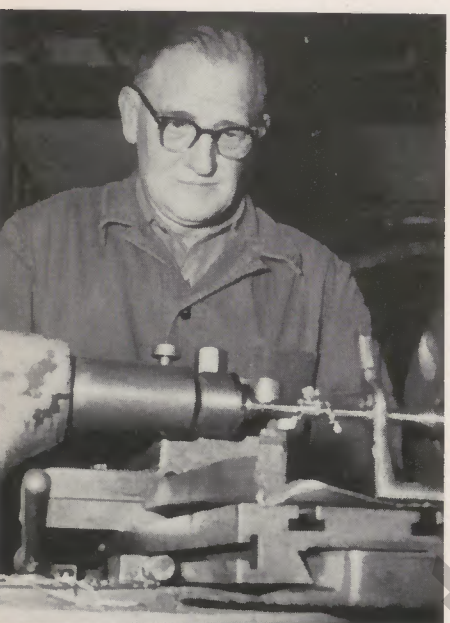
Franz Ring 29. 11.
Remscheid



Josef Stoffl 6. 12.
Remscheid



Erich Müller 15. 12.
Krefeld



Ludwig Drabben 20. 12.
Krefeld



Lambert Ahrweiler 27. 12.
Krefeld



Johann Hendriks 28. 12.
Krefeld

Es geht um die Alterssicherung

Alle Mitarbeiter
sind angesprochen

Bei den Menschen unserer Tage drohen augenfällig drei Dinge in Vergessenheit zu geraten, das Altwerden, die Krankheit, oder gar der Tod. Warum eigentlich auch nicht! Im Zeitalter der Wissenschaft und Technik gibt es Apparate und Hilfsmittel, die, falls sie richtig funktionieren, die Diesseitigkeit des Menschen zu verlängern in der Lage sind. Wenn dann der Mensch im Vollbesitz seiner Kräfte ist, im Bewußtsein seiner Gesundheit und Schaffensfreude mit dem Leben in naher Verbindung steht, ist es unangenehm, an diese dunkle Daseinsseite auch nur einen Gedanken zu verschwenden. Manche meinen diese Dinge blieben auch besser unausgesprochen, weil sie nur lästige Begleiterscheinungen des Lebens sind.

Und doch, diesem Druck der Wahrheit vermag der Mensch nur eine Zeitlang auszuweichen. Indessen, das Unausweichliche stellt sich ein und kein Grund des Aufschubs ist mehr vorhanden. Wie gut dann, wenn für diese Wechselfälle des Lebens Vorsorge getroffen wurde, wenn man gegen die wirtschaftlichen Folgen eines Schicksalsschlages gerüstet ist.

Eine Sicherung für diese Fälle ist die Rentenversicherung. Leider müssen die regionalen Landesversicherungsanstalten in Münster und Düsseldorf und die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf immer wieder feststellen, daß bei Eintritt eines der geschilderten Ereignisse Unterlagen fehlen und der Nachweis des Versicherungsverlaufes lückenhaft ist. Durch zeitraubende Rückfragen und Ermittlungen werden in solchen Fällen Festsetzung und Auszahlung des Ruhegeldes, um konkret bei der Altersversorgung zu bleiben, verzögert.



Im Interesse unserer Mitarbeiter und um den Gedanken der Eigenverantwortung noch stärker zur Geltung zu bringen, sollen die nachfolgenden Ausführungen schon jetzt Mittel und Wege zeigen, wie etwa fehlende Belege durch unsere Mitarbeiter zu beschaffen sind und notwendige Erhebungen eingeleitet werden können.

Nur wenn die gesetzlichen Voraussetzungen für die Gewährung des Altersruhegeldes erfüllt sind, ist eine rechtzeitige erste Rentenzahlung gesichert. Das läßt sich dann erreichen, wenn die für die Bearbeitung des Rentenantrages notwendigen Unterlagen vollständig vorliegen.

Was ist also bei der Antragstellung einer Rente zu beachten. Dem Antrag auf Altersruhegeld sind beizufügen:

1. Urkunden über den Personenstand
2. Nachweise über Beitragszeiten und Beschäftigungszeiten
3. Nachweise über Ersatz- und Ausfallzeiten.

Urkunden über den Personenstand, die zum Nachweis der persönlichen Verhältnisse wie Vor- und Zunamen, Geburtstag und Geburtsort, dienen, sind grundsätzlich nur standesamtliche oder

kirchliche Urkunden. Versicherte, die nicht mehr im Besitz dieser Urkunden sind, müssen sie von dem Standesamt oder der Kirchengemeinde anfordern, bei welchen die Geburt bzw. die Taufe eingetragen wurde. Bei der Beschaffung von standesamtlichen und kirchlichen Urkunden aus Orten, die zur Zeit unter polnischer oder russischer Verwaltung stehen, sind die Heimatortskarteien (HOK) behilflich. Ihre Anschriften können bei den Auskunfts- und Beratungsstellen der Versicherungsanstalten erfahren werden. Sollten bei Beschaffung dieser Unterlagen Schwierigkeiten auftreten, so genügen auch andere amtliche Urkunden, wenn sich aus ihnen der Geburtstag mit Sicherheit entnehmen läßt, wie z.B. Heiratsurkunde, Militär- oder Wehrpaß, Personalausweis u.a. Können auch solche Unterlagen nicht beigebracht werden, so ist bei dem für den derzeitigen Wohnort zuständigen Standesamt die Ausstellung einer Ersatz-Geburtsurkunde zu beantragen oder hilfsweise vor dem zuständigen Amtsgericht eine eidesstattliche Versicherung über Tag, Monat, Jahr und Ort der Geburt abzugeben.

Auch für die Beitragszeiten sind Nachweise zu erbringen. Beitragszeiten sind Zeiten, für die Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung entrichtet sind. Sie

können in der deutschen oder in einer nichtdeutschen (ausländischen) gesetzlichen Rentenversicherung zurückgelegt sein. Es wird zwischen Beiträgen zur Rentenversicherung der Angestellten (AV) und Beiträgen zur Rentenversicherung der Arbeiter (ArV) unterschieden.

Zum Nachweis der zur AV entrichteten Beiträge dienen Versicherungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen und Sammelbücher, Beitragsbescheinigungen über in bar eingezahlte oder überwiesene Beiträge und Beitragsaufstellungen des Versicherungsträgers und — falls es sich um Beitragszeiten bis zum 31. Dezember 1922 handelt — Kontoabschlüsse der früheren Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Fehlen dem Versicherten einzelne Beitragsnachweise, wie z. B. Aufrechnungsbescheinigungen, und ist deren Inhalt auch nicht in einer von der BfA erteilten Beitragsaufstellung enthalten, so müssen Nachweise erbracht werden. Man wende sich in diesen Fällen zunächst an die zuständigen Versicherungsämter. Handelt es sich um Pflichtbeitragszeiten, die vom 1. 7. 1942 ab in einem Beschäftigungsverhältnis im heutigen Bundesgebiet zurückgelegt sind, stellen diejenigen Krankenkassen Bescheinigungen aus, die diese Beiträge eingezogen haben. Aus der Bescheinigung soll hervorgehen, für welche Zeit, auf Grund welcher Berufsstellung und nach welchem Entgelt die AV-Beiträge entrichtet wurden.

Sind solche Bescheinigungen infolge Kriegseinwirkungen nicht mehr zu beschaffen, so sind andere geeignete Unterlagen wie Arbeitsbücher, Anstellungsverträge, Dienstzeugnisse, Gehaltsabrechnungen, notfalls auch zuverlässige Erklärungen ehemaliger Arbeitgeber oder Mitarbeiter beizubringen.

Handelt es sich dagegen um Beitragszeiten, die vor dem 1. 7. 1942 während einer versicherungspflichtigen Beschäftigung zurückgelegt sind, so ist eine Anfrage bei der Krankenkasse zwecklos, weil dort keine Unterlagen über eine Beitragsentrichtung zur AV vorliegen können.

In der Rentenversicherung der Arbeiter sind die gleichen Beitragsnachweise eingeführt wie in der Rentenversicherung der Angestellten. Nur hatten die Versicherungskarten in der ArV bis zum 31. 12. 1956 die Bezeichnung „Quittungskarten“. Bei fehlenden Nachweisen wende man sich an die zuständige Landesversicherungsanstalt.

Soweit in der Zeit vom 1. 7. 1945 bis zum 31. 1. 1949 Beiträge zur einheitlichen Sozialversicherung der Versicherungsanstalt Berlin (VAB) und vom 1. 2. 1949 bis zum 31. 3. 1952 zur einheitlichen Sozialversicherung bzw. Rentenversicherung der Versicherungsanstalt Berlin (West) entrichtet wurden, sind die Nachweise von dort einzuholen. Über Versicherungszeiten vom 1. 7. 1945 bis zum 31. 1. 1949 gibt der FDGB-Bezirksvorstand Groß-Berlin, Verwaltung der Sozialversicherung, Berlin O 17, am Köllnischen Park 3 (Sowjet-

sektor), für die Zeit danach die Landesversicherungsanstalt Berlin, Berlin-Charlottenburg, Messedamm 9, Auskunft.

Beitragsnachweise zu den gesetzlichen Rentenversicherungen in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands (SBZ) ab 1. 7. 1945 sind beim früheren Arbeitgeber, der zuständigen Kreisdirektion der Deutschen Versicherungsanstalt oder beim zuständigen Rat des Kreises, Abteilung Finanzen, Unterabteilung Abgaben, anzufordern.

Sollten Beiträge zu nichtdeutschen gesetzlichen Rentenversicherungen in einem Mitgliedsstaat der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft oder in anderen Staaten, mit denen die Bundesrepublik Deutschland Sozialversicherungsabkommen geschlossen hat (bisher mit Dänemark, Großbritannien, Jugoslawien, Österreich und der Schweiz) zurückgelegt sein, so gelten für ihre Anrechnung besondere überstaatliche und zwischenstaatliche Regelungen, deren Wiedergabe gegebenenfalls von der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte angefordert werden kann. Beitragsnachweise sind die nach den Bestimmungen des betreffenden Staates vorgeschriebenen Unterlagen, soweit diese fehlen, sollte der Versicherte sie unmittelbar beim zuständigen ausländischen Versicherungsträger einholen.

Beitragszeiten, die nach dem 31. 12. 1890 in Ungarn, Rumänien oder nach dem 8. 5. 1945 in den unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten z. B. in Ostpreußen und Schlesien oder im früheren Sudetenland zurückgelegt sind, werden nach Maßgabe des Fremdrentengesetzes (FRG) vom 25. 2. 1960 angerechnet.

Wenn Sonderfälle vorliegen, in denen Unterlagen über Beiträge zu nichtdeutschen gesetzlichen Rentenversicherungen (z. B. Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien, Ungarn, Rumänien) nicht beschafft werden können, so ist die BfA bereit, die fehlenden Unterlagen bei den zuständigen Versicherungsträgern anzufordern. Näheres hierüber ist im Merkblatt 8 a der BfA enthalten, das jedem Versicherten auf Anforderung kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

Versicherte, die in bestimmten nichtdeutschen oder fremdverwalteten deutschen Ostgebieten oder im heutigen Gebiet der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands oder des Sowjetsektors von Berlin beschäftigt waren, können diese Beschäftigungszeiten, soweit sie bestimmte versicherungsrechtliche Voraussetzungen erfüllen, als anrechnungsfähige Beitragszeiten geltend machen. Näheres hierüber ist wiederum im Merkblatt 8 a der BfA aufgeführt.

Aber auch für die Ersatzzeiten sind Nachweise zu erbringen. Sie sollen versicherungsrechtliche Nachteile ausgleichen, die durch Eingriff in die Privatrechte, durch staatlich abgeforderte Dienstleistungen oder durch die mit dem Kriegsende zusammenhängende Vertreibung (Flucht) verursacht worden sind. Ersatzzeiten sind: Zeiten auf Grund gesetzlicher Dienst- oder Wehrpflicht, so-

wie Zeiten der Kriegsgefangenschaft und einer anschließenden Krankheit oder unverschuldeten Arbeitslosigkeit, Zeiten der Internierung oder der Verschleppung, Zeiten der Freiheitsentziehung, sowie Zeiten, der durch nationalsozialistische Verfolgungsmaßnahmen hervorgerufenen Arbeitslosigkeit oder eines Auslandsaufenthaltes bis zum 31. 12. 1949, Zeiten des Gewahrsams aus politischen Gründen in Gebieten außerhalb der Bundesrepublik Deutschlands und die Zeit vom 1. 1. 1945 bis zum 31. 12. 1946, in die die Vertreibung oder Flucht aus den deutschen Ostgebieten fällt. Diese Zeiten werden jedoch nur als Ersatzzeiten angerechnet, wenn schon vorher eine Versicherung bestanden hat.

Darüber hinaus müssen Ausfallzeiten nachgewiesen werden. Sie sind längere Unterbrechungen im Arbeitsleben des Versicherten und beruhen auf gesundheitlichen oder wirtschaftlichen Ursachen. Ferner sollen sie die Nachteile ausgleichen, die durch verzögerten Eintritt in das Arbeitsleben infolge längerer Schulausbildung entstanden sind. Ausfallzeiten sind Zeiten, in denen eine versicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit infolge Krankheit oder Unfall länger als 6 Wochen unterbrochen worden ist, und die in den Versicherungskarten oder sonstigen Nachweisen bescheinigt sind; in denen eine versicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit durch Schwangerschaft oder Wochenbett oder durch eine länger als 6 Wochen dauernde Arbeitslosigkeit unterbrochen wurde und diese Unterbrechungen wiederum in den üblichen Versicherungsunterlagen bescheinigt wurden; und schließlich Zeiten, die durch verzögerten Eintritt in das Arbeitsleben infolge längerer Schulausbildung entstanden sind. Jedoch richtet sich die Anrechnung dieser Zeit nach Art und Umfang der Ausbildung.

Zum Nachweis von Ersatz- und Ausfallzeiten dienen die Eintragungen, die von der Ausgabestelle beim Umtausch oder bei der Aufrechnung der Versicherungskarte in diese und in die Aufrechnungsbescheinigung vorgenommen werden. Der Versicherte kann sich somit davon überzeugen, ob sämtliche Ersatz- und Ausfallzeiten vollständig eingetragen sind. Soweit Ersatz- und Ausfallzeiten nicht oder nur teilweise in den Beitragsnachweisen eingetragen sind, empfiehlt es sich, die erforderlichen Nachweise zu beschaffen und die Eintragung bzw. ihre Ergänzung in die laufende Versicherungskarte herbeizuführen.

Der vorliegende Beitrag soll unter Verzicht auf komplizierte juristische Formulierungen allgemeinverständliche Kenntnisse bei unseren Mitarbeitern vermitteln. Sollte darüber hinaus weiterer Rat und Unterstützung bei der Vervollständigung der Versicherungsunterlagen erforderlich sein, so geben kostenlos Auskunft erstens das örtlich zuständige Versicherungsamt, zweitens die Auskunftsstellen der BfA in Düsseldorf, Am Wehrhahn 2 und in Münster/Westfalen, Hafenstraße 6—8.

Hans Mlynarczyk



Ludwig Rosenberg zum DGB-Vorsitzenden gewählt

In der feierlichen Eröffnungssitzung des 6. Ordentlichen Bundeskongresses des Deutschen Gewerkschaftsbundes am Montag, dem 22. Oktober 1962, in Hannover konnte der DGB-Vorsitzende Willi Richter unter den zahlreichen Ehrengästen u. a. den Bundeskanzler Dr. Adenauer, den Regierenden Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt, und Vertreter der Parteien und Behörden begrüßen.

In seiner Begrüßungsansprache bat der DGB-Vorsitzende den Bundeskanzler dringend, sich für eine fortschrittliche Lösung der Krankenversicherungsreform einzusetzen und vor allem dafür einzutreten, daß den Arbeitern im Krankheitsfall die volle Lohnfortzahlung gewährt wird, damit sie endlich das gleiche Recht wie die übrigen Arbeitnehmergruppen erhalten.

Abschließend richtete er im Namen des Bundeskongresses über die Zonengrenze und die Schandmauer hinweg Grüße an die Arbeitnehmerschaft in der Sowjetzone und bezeichnete es als eine erschütternde Tatsache, daß es 17 Jahre nach Beendigung des Krieges noch immer nicht möglich sei, die Kolleginnen und Kollegen aus dem Herrschaftsbereich des Kommunismus auf dem Kongreß selbst zu begrüßen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer überbrachte die Grüße der Bundesregierung, die er mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Arbeit verband. Er betonte, daß die Bundesregierung den Diskussionen und Beschlüssen des Kongresses besondere Aufmerksamkeit widmen werde. Die Bundesregierung sei sich über die große Bedeutung der Gewerkschaften für das deutsche Volk einig und erkenne auch dankbar die Leistungen an, die die Gewerkschaften bisher für das gesamte Volk geleistet haben. Zur Sozialfrage betonte er, daß die Bundesregierung entschlossen sei, ihre Sozialpolitik fortzusetzen.

Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt, dankte dem Deutschen Gewerkschaftsbund, daß er so treu zu Berlin stand und steht und vor aller Welt den Anspruch unseres Volkes auf Selbstbestimmung vertritt. Brandt betonte, daß man bereit sein müsse, zusammen mit den westlichen Verbündeten für die Freiheit einzustehen. Westberlin müsse eine Stadt des Westens bleiben.

Am Vormittag des 2. Kongreßtages legten die Mitglieder des Geschäftsfüh-

renden DGB-Bundesvorstandes ihre ergänzenden Berichte den Delegierten vor.

Der DGB-Vorsitzende Willi Richter stellte einleitend fest, daß der Bundesvorstand in der Frage der Koordinierung zu der Auffassung gelangt sei, daß am Aufbau und an der Aufgabenverteilung der Gewerkschaften und des DGB eine grundsätzliche Änderung nicht erfolgen soll. Die Gewerkschaften behielten ihre volle Autonomie und der DGB bleibe eine Vereinigung der Gewerkschaften. Als Fortschritt bezeichnete er die Ergänzung der Geschäftsordnung des Bundesvorstandes, durch die der Geschäftsführende Bundesvorstand jetzt in Fragen von besonderer Bedeutung Entscheidungen treffen darf, wenn diese dringend notwendig oder unaufschiebbar sind. Es gehe nicht darum, mehr Macht in der Spitze zu vereinigen, so sagte er, sondern darum, die Voraussetzungen zu schaffen, um die Interessen der Arbeitnehmer wirksam zu vertreten.

Auf den zunehmenden Umfang der wirtschaftlichen Aufgaben einer modernen Gewerkschaftsbewegung wies der stellvertretende DGB-Vorsitzende Ludwig Rosenberg in seinem ergänzenden Geschäftsbericht hin. Die Gewerkschaften seien genötigt, sich mit der Lösung wirtschaftspolitischer Probleme zu beschäftigen, da ja dadurch die materiellen Voraussetzungen für die sozialpolitische Zielsetzung geschaffen würden.

Ausführlich ging Rosenberg auf die europäische Integration ein, die sich als völkerverbindende praktische Idee bewährt habe. Das Europa der Sechse habe eine Anziehungskraft ausgeübt, die man früher nicht für möglich gehalten hätte. Rosenberg plädierte für großzügige Konzessionen, wenn es darum gehe, anderen den Zugang zur Gemeinschaft zu erleichtern.

Im Namen der 57 Millionen Mitglieder des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften begrüßte der Generalse-

DGB

Bundes-

Kongreß

in

Hannover

ekretär des IBFG, Omer Becu, den 6. Ordentlichen Bundeskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Er erklärte, daß das Interesse, das von den freien Gewerkschaften aus aller Welt an diesem Kongreß in Hannover genommen werde, weitgehend auf die Erfahrungen und Erlebnisse gegründet sei, die in diesem Jahr auf dem Weltkongreß des IBFG in Berlin gesammelt werden konnten. Die Delegierten des IBFG-Kongresses hätten die Tragödie der Berliner Schandmauer mit eigenen Augen gesehen und sich davon überzeugt, daß Westberlin ein Teil der freien Welt sei. Bei einer Bedrohung Westberlins würden die freien Gewerkschaften an der Seite Berlins stehen.

Zu Beginn des dritten Kongreßtages begrüßte Richter vor allem die in der Diskussion des Vortages vorgetragene Meinung, daß es in Zukunft nicht mehr schwache und starke, sondern nur noch kleine und große Gewerkschaften im DGB geben dürfe. „Wir müssen“, sagte er, „zu einer stärkeren Konzentration kommen, wenn wir die gleiche Bedeutung behalten wollen, die wir im Staate heute haben, oder wenn wir daran gehen, unsere Bedeutung weiterhin zu steigern.“

In einer Entschliebung, die einstimmig angenommen wurde, bekräftigte der DGB-Bundeskongreß erneut seine Auffassung, daß es mit der Mitgliedschaft in einer DGB-Gewerkschaft unvereinbar ist, mit dem FDGB, der FDJ und der SED sowie den von ihr abhängigen Organisationen Beziehungen zu unterhalten. Gleichzeitig forderte der Bundeskongreß die Verwirklichung des Rechts auf Selbstbestimmung für das deutsche Volk und forderte alle Arbeitnehmer in der Bundesrepublik auf, die menschlichen Beziehungen zu den Brüdern und Schwestern in der Sowjetzone zu pflegen und zu vertiefen.

Zur Eröffnung des vierten Kongreßtages überbrachte George Green vom Britischen Gewerkschaftsbund TUC die Grüße der britischen Arbeitnehmer. Anschließend beriet der Kongreß die Anträge und Entschliebungen zur Gewerkschaftspolitik.

Den Tagungsordnungspunkt 4 (Satzungsänderung), leitete der DGB-Vorsitzende Willi Richter ein, der in seinem Referat betonte, daß die Bundessatzung das Fundament für die gewerkschaftlichen Aufgaben ist.

Richter erinnerte daran, daß die 1949 in München beschlossene Satzung zwar wiederholt ergänzt worden sei, doch nun habe sich im Interesse der gewerkschaftlichen Aufgaben eine Überarbeitung als notwendig erwiesen. Der vom Geschäftsführenden Bundesvorstand erarbeitete Satzungsentwurf wurde nach drei Lesungen vom Bundesvorstand verabschiedet und den Gewerkschaften und ihren Mitgliedern zur Diskussion vorgelegt.

Die Satzungsdebatte zog sich über die Nachmittagssitzung bis weit in das Programm des nächsten Tages hin und

wurde mit der sofortigen Inkraftsetzung der neuen Satzung abgeschlossen.

Im Auftrage des Bundesvorstandes unterbreitete der frühere Vorsitzende der IG Druck und Papier, Heinrich Hansen, dem Kongreß den Wahlvorschlag für den 1. Vorsitzenden. Die Vorsitzenden der Gewerkschaften hätten zunächst versucht, aus ihrem Kreis einen Kandidaten zu benennen. Es habe sich jedoch herausgestellt, daß alle Gewerkschaftsvorsitzenden so stark mit ihrer Arbeit verbunden sind, daß ein Herauslösen nicht möglich war. Einstimmig habe deshalb der Bundesvorstand beschlossen, Ludwig Rosenberg für das Amt des ersten Vorsitzenden zu benennen.

Von 411 abgegebenen Stimmen erhielt Ludwig Rosenberg 373 Stimmen, 38 Stimmen waren ungültig. Er wurde damit zum neuen ersten Vorsitzenden des DGB gewählt.

Rosenberg dankte für das große Vertrauen, das ihm die Delegierten bei seiner Wahl entgegengebracht haben. Seit mehr als 37 Jahren habe er versucht, das Beste in der Gewerkschaftsbewegung zu leisten und werde das in seinem neuen Amt fortsetzen.

Anschließend sprach Rosenberg dem scheidenden DGB-Vorsitzenden Willi Richter den Dank des Bundesvorstandes und aller Kolleginnen und Kollegen des DGB und der Gewerkschaften für seine lebenslange Arbeit im Dienste der Arbeitnehmerschaft aus. Richter habe ein langes Leben unbeirrt dem großen Ideal einer gerechten und menschenwürdigen Gesellschaft gedient und zwar bereits in einer Zeit, in der noch viel Mut und Opferbereitschaft dazu gehörte, sich für die Gewerkschaftsbewegung einzusetzen.

In seinen Abschiedsworten sagte Richter, es sei zu viel des Lobes, keiner könne mehr geben als er hat und er habe immer versucht, sein Bestes für die Sache der Arbeitnehmerschaft zu leisten.

Für den 2. Wahlgang schlug der Bundesvorstand als Kandidaten für die Ämter der beiden stellvertretenden Vorsitzenden Bernhard Tacke und Hermann Beermann vor. Es wurden keine Gegenkandidaten benannt. Zu dieser Wahl wurden 417 Stimmen abgegeben. Bernhard Tacke erhielt 388, Hermann Beermann 308 Stimmen. 12 Stimmen waren ungültig.

Außerdem wurden in den Geschäftsführenden Bundesvorstand wiedergewählt:

Maria Weber	384 Stimmen
Kurt Stühler	371 Stimmen
Waldemar Reuter	372 Stimmen
Werner Hansen	233 Stimmen

Neu in den Vorstand wurden gewählt der bisherige DGB-Landesbezirksvorsitzende von Nordrhein-Westfalen, Wilhelm Haferkamp, mit 310 Stimmen und der bisherige zweite Vorsitzende der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen, Günter Stephan, mit 286 Stimmen.

Am letzten Tage des 6. Ordentlichen Bundeskongresses des DGB wurde die Debatte mit der Behandlung weiterer Anträge und Entschliebungen fortgesetzt. U. a. beschloß der Bundeskongreß, daß das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer im Rahmen einer grundlegenden Reform des Unternehmensrechtes über die Montan-Industrie hinaus auf alle Großbetriebe ausgedehnt werden müsse. Der Bundeskongreß wurde beauftragt, mit den Fraktionen des Bundestages Gesetzentwürfe zur Mitbestimmung vorzubereiten und sich für ihre Annahme im Bundestag einzusetzen.

Die Delegierten von nahezu 61½ Millionen Arbeitern, Angestellten und Beamten haben sich in ernsthaften Diskussionen neue Aufgaben gesetzt und Ziele gesteckt, stellte der neue DGB-Vorsitzende Ludwig Rosenberg in seiner Schlußansprache an den Kongreß fest. Entscheidend sei jedoch nicht, was man sich zu tun vorgenommen hat, sondern daß man es auch tatsächlich tut. Rosenberg appellierte an die Delegierten und an die Mitglieder aller DGB-Gewerkschaften, die freiwillig gefaßten Vorsätze als Verpflichtung anzuerkennen. Dazu gehöre mehr, als sich in Satzungen und Geschäftsanweisungen festlegen lasse. Es sei notwendig, daß sich alle Gewerkschaftler als Kameraden und Freunde einer großen Gemeinschaft fühlen ohne Rücksicht darauf, ob die Gewerkschaft, der sie angehören, groß und stark, oder klein und schwach ist.

Rosenberg erinnerte daran, daß die großen Ideale der Freiheit, der Menschenwürde und der Gerechtigkeit für alles, was Menschenantlitz trägt, den Gewerkschaften von Beginn ihrer Tätigkeit an die Kraft gegeben haben, die Gesellschaft verändern zu helfen. Die Überzeugung, daß diese Ideale ihre Gültigkeit nie verlieren werden, gebe der Gewerkschaftsbewegung den Mut, ihren Weg unbeirrt weiterzugehen. Der Deutsche Gewerkschaftsbund und seine Gewerkschaften hätten außerdem die schwere Aufgabe, nicht nur für die Arbeitnehmer in der Bundesrepublik, sondern auch für alle Männer und Frauen, die jenseits der Mauer leben, diese Ideale zu verwirklichen.

Die Gewerkschaften könnten mit Stolz auf ihre Erfolge zurückblicken. Sie hätten niemanden zu fürchten, wenn sie einig sind. „Der Mut zum Vertrauen in uns selbst sollte uns die Kraft geben, die Zukunft zu meistern als eine Gemeinschaft von Freunden, die niemand trennen kann und die die große Tradition der Solidarität in ihrem Leben und Tun immer wieder bewegt“, stellte Rosenberg abschließend fest.

Dem neuen Vorsitzenden des DGB, Ludwig Rosenberg, der als stellvertretender Vorsitzter unserem Aufsichtsrat angehört, gilt unser herzlichster Glückwunsch!

Jede gute Tarifpolitik ist ein Miteinander

Jahreshauptversammlung des Arbeitgeberverbandes Eisen- und Stahlindustrie e. V.

Am Mittwoch, dem 28. November, fand in Düsseldorf die Jahreshauptversammlung des Arbeitgeberverbandes Eisen- und Stahlindustrie statt. Hauptpunkte der Tagesordnung waren der Jahresbericht und die Wahl des Vorstandes. Im Anschluß an den offiziellen Teil sprach Herr Direktor Dr. R. Wenger aus Zürich über das „Schweizer Friedensabkommen“, das in diesem Jahre auf eine 25jährige Erfahrung zurückblicken kann.

Mit einer Ausnahme wurden alle Herren des Gesamtvorstandes für das Geschäftsjahr 1962/63 wiedergewählt. An die Stelle von Herrn Direktor Dr. Friedrich Elshoff von der Dortmund-Hörder HUTTENUNION AG., der aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten ist, wurde Herr Direktor Friedrich W. Schneider vom gleichen Unternehmen gewählt. Der geschäftsführende Vorstand mit den Herren Dr. mont. Hermann Brandi als Vorsitzter sowie Direktor Wilhelm Schemann und Arbeitsdirektor Bernhard Boine als stellvertretende Vorsitzter ist für das neue Geschäftsjahr ebenfalls wiedergewählt worden.

Zum Abschluß der Jahreshauptversammlung machte Dr. Brandi Ausführungen über die wirtschaftliche und tarifliche Situation, die wir wegen ihrer Wichtigkeit und Bedeutung unseren Mitarbeitern nicht vorenthalten möchten. Er sagte u. a.: „Wir alle wissen, daß auch im zu Ende gegangenen Verbandsjahr 1961/62 nicht alle Wünsche und Vorstellungen erfüllt werden konnten. Wir leben mit unseren Werken und ihren Belegschaften nicht auf einer Insel. Wir sind vielmehr in das wirtschaftliche Geschehen der Bundesrepublik eingebaut und spüren ferner in zunehmendem Maße, daß sich mit riesigen Schritten der Großwirtschaftsraum Westeuropa bildet.“

Wer die Versorgung des sich bildenden europäischen allgemeinen Marktes mit Stahlerzeugnissen auf sich ziehen wird, hängt letztlich von der Kostenkonkurrenzlage der einzelnen, an den Markt drängenden Partner ab. Nur Unternehmen mit gesunder Struktur, mit modernen Anlagen und mit einer einsatzbereiten Belegschaft haben Aussicht, einen Marktanteil zu erringen und damit die Arbeitsplätze der Belegschaften auf die Dauer zu erhalten. . .

Sicherlich hängt die Kostenkonkurrenzlage, d. h. die Wettbewerbsfähigkeit, nicht etwa nur von den Löhnen ab. Dies

hieß den Einfluß der Unternehmensführung, der Investitionspolitik und der kaufmännischen Aktivität im Markt und anderen Arbeitsbereichen der Unternehmensführung allzusehr zu unterschätzen. . .

Ich will hier offen als meine Auffassung aussprechen, daß das Gedeihen des Ganzen entscheidend von der Einsatzbereitschaft der Belegschaften, ihrer Treue zum Unternehmen — der negativen Fluktuation — dem Willen zur

Zwei aufschlußreiche Statistiken zum Volkseinkommen

Auf einer „Wohlstandsleiter“

ordnet „Die Zeit“ die jährlichen Einkommen (1960/61) pro Kopf der Bevölkerung in 39 Ländern an. Auf der obersten Sprosse der Leiter steht der US Amerikaner mit einem jährlichen Einkommen von 11 354,— DM

Die europäischen Länder rangieren wie folgt:

Schweden	7 671,— DM
Schweiz	6 775,— DM
Bundesrepublik Deutschland	5 746,— DM
Belgien	5 725,— DM
England	5 675,— DM
Frankreich	5 450,— DM
Holland	4 215,— DM
Österreich	3 527,— DM
Italien	2 618,— DM
Griechenland	1 500,— DM
Spanien	1 186,— DM

Im Durchschnitt

nach einer Darstellung der Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes erhöhten sich von 1950 bis Juni 1962 in der Bundesrepublik:

das Volkseinkommen je Erwerbstätigen	von 100 auf 251	(Punkte)
das Durchschnittseinkommen der unselbständig Tätigen	von 100 auf 233	
die Arbeitnehmerlöhne (Wochenverdienste)	von 100 auf 227	
die Beamtengehälter des einfachen und mittleren Dienstes	von 100 auf 196,7	
die Beamtengehälter des gehobenen und höheren Dienstes	von 100 auf 191,1	
die Preise	von 100 auf 129,1	

Qualitätsarbeit und zur Leistung abhängt und daher eine gerechte Entlohnung eine Grundvoraussetzung für den Erfolg der Arbeit aller ist.

Erlauben Sie aber auch, daß ich hier feststelle, daß die Stundenverdienste unserer Belegschaften, verglichen mit denjenigen der übrigen westeuropäischen eisenschaffenden Industrien nunmehr, abgesehen vielleicht von Luxemburg, am höchsten liegen, bei gleichzeitig kürzester effektiver Arbeitszeit. Daß unsere Arbeitsplätze inzwischen in weiten Bereichen hoch modern geworden und auch unsere allgemeinen sozialen Bedingungen auf dem Wege ständiger Verbesserung sind, ist unbestritten.

Faßt man das ganze Bild zusammen, so liegt, nach den 10 Jahren einer recht stürmischen Lohnentwicklung und gleichzeitigen Arbeitszeitverkürzung nunmehr eine Zeit vor uns, in der eine ruhigere Entwicklung Platz greifen sollte. Viele der Rationalisierungserfolge der Vergangenheit sind nicht zu wiederholen. Mehrkosten aus Lohnerhöhungen oder aus einer andersartigen sozialen Besserstellung unserer Belegschaften können im gemeinsamen europäischen Markt nicht mehr über den Preis auf unsere Kunden abgewälzt werden. Das reich-

liche Angebot an Stahlerzeugnissen wird dies auf Jahre hinaus unmöglich machen.

Auf der anderen Seite sind angemessene Gewinne für die Gesunderhaltung der Unternehmungen, ihre Kreditfähigkeit und damit für das Weiterführen der Investitionen unumgänglich notwendig. Bei zukünftigen Lohnerhöhungen kann es sich nur darum handeln, gemeinsam erzielte Erfolge angemessen aufzuteilen. Nur mit einer solchen Grundeinstellung leisten alle Beteiligten ihren Beitrag zur Erhaltung der Arbeitsplätze. . .

Ein Land wie das unserige, das in erster Linie von seiner Arbeitskraft und technischen Intelligenz lebt, muß einerseits mit dieser Arbeitskraft äußerst rationell arbeiten, d.h. das Äußerste an technischer Rationalisierung tun, andererseits darf bei aller Anerkennung des wunderbaren Gedankens der Vollbeschäftigung nicht ein schrankenloser Wettbewerb der verschiedenen Industrien um die Arbeitsplätze platzgreifen.

Ein solcher Wettbewerb würde seiner Natur nach lohnintensive Industrien über Gebühr benachteiligen und zu einer Begünstigung lohnarmer Wirtschaftszweige führen, was nicht im Sinne der

Gesamtsituation unseres Landes sein kann. . .

Fassen Sie meine Worte nicht als eine allzu pessimistische Prognose auf. So, wie wir in der Vergangenheit immer noch Lösungen gefunden haben, werden wir auch in Zukunft mit den Problemen, wie ich hoffe, fertig werden. Es bleibt bei unserem Grundsatz: Jede gute Tarifpolitik ist ein Miteinander und nicht ein Gegeneinander.

Immer mehr setzt sich auch bei unseren Belegschaften die Auffassung durch, daß die Sicherheit des Arbeitsplatzes über allem steht und daß Lohnerhöhungen nur einen Sinn haben, wenn sie sich real auswirken. . .

Ich darf zusammenfassen: Die wirtschaftliche Situation unserer Stahlindustrie macht den Unternehmensleitungen erhebliche Sorgen. Unsere Kostenkonkurrenzlage bestimmt die Beschäftigungsaussichten. Die Sozial- und Tarifpolitik unseres Verbandes muß alles vermeiden, was die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Stahlindustrie im westeuropäischen Raum schmälert. Hoffen wir, daß alle Beteiligten sich bei ihren zukünftigen Entscheidungen der großen Verantwortung gegenüber den Werken und ihren Belegschaften bewußt sind."

12 Millionen zur Förderung der Wissenschaft

Fritz Thyssenstiftung legt Tätigkeitsbericht für das Jahr 1961 vor

In der Mai-Ausgabe des Mitteilungsblattes vom Jahre 1961 konnten wir berichten, daß die Fritz Thyssenstiftung zur Förderung der Wissenschaft in Höhe von 100 Mio DM Aktien der ATH-Gruppe eine erste Dividende von 12 Mio DM ausgeschüttet hat. Jetzt liegt der Bericht des Kuratoriums der Fritz Thyssenstiftung vor, in dem dargelegt wird, wie dieser Betrag verwendet wurde.

Den Rahmen für die Vergabe der Mittel steckt der inzwischen etwas geänderte §3 der Satzung ab, der heute so lautet:

„Ausschließlicher Zweck der Stiftung ist die unmittelbare Förderung der Wissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten, vornehmlich in Deutschland, unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch Unterstützung der Lehr- und Forschungseinrichtungen, Förderung bestimmter, fachlich und zeitlich begrenzter wissenschaftlicher Arbeiten und ihrer Veröffentlichungen, Beihilfen in jeglicher Form zum Studium, zu Forschungs- und Studienreisen im In- und Ausland, alle sonstigen Maßnahmen, die geeignet sind, dem Stiftungszweck zu dienen."

Da die Einkünfte aus Dividenden herühren, können sie von Jahr zu Jahr

verschieden ausfallen. Infolgedessen kann die Stiftung nur von Jahr zu Jahr Mittel vergeben. Das Schwergewicht ihrer Tätigkeit haben die Stiftungsgremien auf die Förderung bestimmter und zeitlich übersehbarer Forschungsvorhaben vor allem auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften und der naturwissenschaftlichen wie der medizinischen Forschung gelegt, wobei sie sich zum Grundsatz gemacht haben, keine Aufgaben zu übernehmen, die dem Staat oder anderen Organisationen, z.B. der Deutschen Forschungsgemeinschaft, zufallen. Die Stiftung betreibt keine industrielle Zweckforschung.

Aus dem Tätigkeitsbericht geht hervor, daß die Stiftung im ersten Jahr ihres Bestehens über 2 Millionen für die Geisteswissenschaften, rund 2½ Millionen für die Medizin, weit über 1 Million für die Naturwissenschaften, 1 Million als Doktoranden- und 2 Millionen als Habilitanden-Stipendien und 1 Million an Heime für den wissenschaftlichen Nachwuchs ausgeworfen hat, um nur die wichtigsten Förderungen zu nennen.

Im einzelnen zählt der Bericht eine Fülle von wissenschaftlichen Arbeiten und Forschungen auf, die unterstützt wurden. Wir wollen nur ein Beispiel herausgreifen, weil es besonders an-

schaulich ist und die Tendenzen der Thyssenstiftung kennzeichnet. Das deutsche kunsthistorische Museum in Florenz, dessen Anfänge bis auf das Jahr 1888 zurückgehen und das als privates Institut gegründet wurde, besitzt mit rd. 48 000 Bänden und 180 000 Lichtbildern wohl die größte Fachbibliothek und Lichtbildsammlung zur italienischen Kunstgeschichte. Es ist eine wissenschaftliche Arbeitsstätte aller Nationen und dadurch auch eine Stätte der Begegnung aller Nationen.

Die bisherige Raumknappheit erschwerte die Bibliotheksbenutzung und vor allem die Ausbildung des Nachwuchses. Mit Mitteln der Thyssenstiftung konnte nun ein neues Heim erworben werden, das in unmittelbarer Nähe der Universität, des archäologischen Museums und der Akademie der schönen Künste liegt und ausreichende und geeignete Räume für Bibliothek und Archiv sowie für die Nachwuchsförderung bietet.

Auf medizinischem Gebiet wurden die beträchtlichen Mittel in der Hauptsache für Grundlagenforschung über Probleme der Krebs-, Virus- und Herzforschung bereitgestellt; auf naturwissenschaftlichem Gebiet galten sie insbesondere für Untersuchungen über „Werkstoffverhalten für Konstruktion und Formgebung“ und Meteoritenforschung.

17. Schulungstagung

für Vertreter und Korrespondenten



Während der Tagung. Am Tisch im Hintergrund die Herren: Werksleiter Direktor Rogge, Direktor Dr. Connert und Dr. Briefs.

Vom 23. bis 25. Oktober fand eine Wiederholung der 16. Schulungstagung vom April dieses Jahres statt. Es waren wiederum etwa 75 Vertreter und Korrespondenten des In- und europäischen Auslandes einschließlich zahlreicher Nachwuchskräfte der Hauptverwaltung anwesend.

Direktor Dr. Connert betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß die ständig steigenden Anforderungen der Kundenschaft ein vermehrtes Rüstzeug auch auf Seiten des Außendienstes verlangten, und wünschte der Tagung in diesem Sinne einen guten Verlauf.

Direktor Rogge behandelte neben den neuen Investitionen und Planungen (neue Feinstrasse mit ihrer imponierenden Hallenlänge von 404 m, zweites Sendezimmergerüst, Blankglühanlage im Kaltwalzwerk usw.) auch die Fragen der täglichen Abstimmung der TBW mit der Abteilung „Auftragsführung“ des Verkaufs zur Erzielung einer besseren Auftragsplanung, Termingestaltung und Terminehrlichkeit.

Vor dem Werksrundgang brachte Oberingenieur Dr. Briefs ausführliche Darlegungen zur Qualitätsfrage und ihrer Organisation, die in ähnlicher Form auch unseren jeweiligen Kundenbesuchsgruppen übermittelt werden, um ihnen ein größeres Verständnis für die mit dem Begriff „Edelstahl“ verbundene innerbetriebliche Kleinarbeit zu ermöglichen.

Die Qualitätswirtschaft eines Edelstahlwerkes — so wurde ausgeführt — leitet sich ab aus der Bedeutung des Wortes „Edelstahl“ und umfaßt zahlreiche einrichtungsmäßige, arbeitsmäßige und organisatorische Voraussetzungen, die in dieser Form dem „Massenstahl“ unbekannt sind.

Grundlegend für Edelstahl sind drei Dinge:

Die besondere Sorgfalt bei der Erschmelzung, Verarbeitung und Wärmebehandlung;

die laufende Kontrolle auf Qualität und Oberfläche durch den gesamten Erzeugungsgang hindurch;

die absolute Chargentrennung.

Seit dem Frühjahr verfügt das Stahlwerk zusätzlich über eine Pfannenentgasungseinrichtung, in der Schmelzen für schwere Schmiedeblocke im Anschluß an den Abstich bei Unterdruck von unter 1 mm Hg entgast werden. Hiermit wird eine Verbesserung von Reinheitsgrad und Verarbeitbarkeit (Flockenunempfindlichkeit) erreicht.

Besonderes Gewicht legen wir auf die Erschmelzung im Hochvakuum (unsere Bezeichnung „Vakumelt“); dies im Hinblick auf die ständig gesteigerten Anforderungen der Luftfahrt- und Triebwerksindustrie, aber auch für Spezialwerkzeuge höchsten Reinheitsgrades (Folienwalzen, säurebeständige Kunststoffwalzen, polierte Prägewerkzeuge usw.).

Abgesehen von der Erzielung eines sehr hohen Reinheitsgrades gestattet die Vakumelterzeugung überhaupt erst die wirtschaftliche Verarbeitung hoch- und höchstwarmfester Stähle und Legierungen. Wir erhoffen durch Erstellung weiterer Schmelzeinheiten eine Ausweitung unserer diesbezüglichen Kapazität.

In den Rahmen der Qualitätsfrage gehören auch alle Bemühungen, die Zahl der erzeugten Stahltypen nicht zu groß werden zu lassen und damit die werkeigene Organisation zu entlasten. Am 1. Oktober hat Krefeld immerhin noch 584 Verkaufsmarken geführt.

In zahlreichen Beispielen wurde erläutert, wie man auch bei einem so vielfältig gestalteten Programm auf der Grundlage einer vor bereits 30 Jahren angelaufenen inneren Organisation die Qualitätsfrage zu beherrschen befähigt ist. Als Beispiele wurden erläutert:

Die Oberflächenkontrolle und -behandlung vom Block bis zum Endprodukt.

Die Gütemaßnahmen während der Gesamterzeugung, beginnend mit der Schmelzplanung, der Chargenkontrolle, der für jeden Auftrag individuell erfaßten Materialzuteilung, über die Programmgestaltung von Walzwerk und Hammerwerk bis zur Zwischen- und Endkontrolle.

Die Endkontrolle als selbständiger Betrieb in Fließarbeit mit eigener bemerkenswerter Härterei, sechs Mikroskopen für die Reinheitsgrad- und Gefüge-Untersuchungen sowie einem System von Arbeitsbegleitkarten, die alle Erzeugungsdaten bis zur Freigabe zusammenfassen und auf lange Zeit aufbewahren.

Abschließend wurde die Eingliederung der neugestalteten Stahltechnologischen Zentrale in die Gesamtheit des Wechselspiels von kaufmännischem Geschehen und Stahlerzeugung bildlich dargestellt. Für qualitative Fragen aller Art ist für den Verkauf und den Außendienst alleiniger Gesprächspartner die Qualitätsstelle, die in ständiger Fühlungnahme mit den anderen Abteilungen der Stahltechnologischen Zentrale, insbesondere dem Forschungsinstitut, aber auch mit den Erzeugungsbetrieben alles Nötige bespricht und veranlaßt.

Anschließend an die Besichtigung der Neuanlagen begann das Vortrags- und Aussprache-Programm in ähnlicher Weise wie bei der 16. Tagung.

Den Abschluß des dritten Tages bildete dieses Mal ein Vortrag von Herrn Dipl.-Ing. Meier der Abteilung Sintermetalle, Stuttgart, über das dortige Programm und seinen weiten Anwendungsbereich; seine Ausführungen schlossen mit der Vorführung eines Filmes des Werkes Reutte.

Wir hoffen, daß auch diese Schulungstagung den erwarteten Erfolg bringt, und danken den Vortragenden für die wiederholte Arbeit der Vorbereitung und den Teilnehmern für das lebhafteste Interesse.

Werk Krefeld

Arbeitszeitregelung für das Kalenderjahr 1963

Für das Kalenderjahr 1963 gilt für alle Betriebe — mit Ausnahme der kontinuierlich arbeitenden Betriebe und der Technischen Hilfsbetriebe — der nebenstehend veröffentlichte „Allgemeine Arbeitskalender 1963“, der auf der tariflich vereinbarten Arbeitszeit von 42-Wochenstunden basiert.

Der Arbeitskalender ist maßgebend sowohl für die ein- und mehrschichtig arbeitenden Betriebe wie auch für die Betriebsangestellten, die mit den Schichten im Betrieb arbeiten.

Die Nachtschichten an den Arbeits-Sonnabenden fallen aus und werden von den entsprechenden Schichtgruppen in der vorangehenden Frühschichtwoche als Frühschicht vorgeholt.

Die in dem Allgemeinen Arbeitskalender 1963 als „arbeitsfrei“ bezeichneten Werktage sowohl wie auch die als Arbeitstage entsprechend kenntlich gemachten Sonnabende gelten für alle Mitarbeiter, deren Arbeitszeit mit diesem Kalender geregelt wird, und zwar sowohl für die Mitarbeiter der Tagschicht- wie auch für die Mitarbeiter der 2- und 3-Schichtbetriebe und für die Angestellten der Abteilungen, die sich dem Allgemeinen Arbeitskalender anschließen müssen (Werksgesundheitsdienst, Arbeitsschutzstelle u. a.).

Auf folgende Sonderregelungen sei an dieser Stelle besonders hingewiesen:

Die Früh- und Tagschicht, Dienstag, den 26.2.1963, fallen aus. Sie werden Sonnabend, den 2. Februar 1963, von den Schichtgruppen 1 und B als Frühschicht vorgeholt bzw. Sonnabend, den 2. März 1963, von der Tagschichtgruppe als übliche Sonnabendschicht nachgeholt.

Die beiden Werktage vor Weihnachten 1963, und zwar Montag, der 23. und Dienstag, der 24.12.1963, bleiben für die Mitarbeiter der Produktionsbetriebe arbeitsfrei. Dabei wird Montag, der 23.12.

für alle Mitarbeiter der Produktionsbetriebe als Tarifurlaub verrechnet. Die am 24.12.1963 ausfallende Arbeitszeit wird Sonnabend, den 28.12.1963, nachgeholt.

In Anlehnung an den Allgemeinen Arbeitskalender 1963 sind für die Technischen Hilfsbetriebe unter Berücksichtigung der betrieblichen Notwendigkeiten besondere Arbeitskalender erstellt worden.

Für die Mitarbeiter der Tagschicht gilt in der Regel folgende Arbeitszeit:

montags bis freitags von 7—16 Uhr
(mit ¼ Stunde Frühstück- und ½ Stunde Mittagspause)
sonnabend laut Arbeitskalender von 7—12 Uhr
(mit ¼ Stunde Frühstückspause).

Aus betriebsbedingten Gründen für kleinere Gruppen notwendige Abweichungen werden von Fall zu Fall betriebsintern festgelegt.

Für die Mitarbeiter der Hauptverwaltung und der Betriebsverwaltung, einschließlich der Mitarbeiter der Betriebsbüros, Verkehrsabteilung, Stahltechnologischen Zentrale, Metalldiffusion, Werksaufsicht, Arbeitswirtschaft, Büromaterialausgabe und des Magazins, gilt folgende Arbeitszeit:

montags bis freitags von 8—17 Uhr (mit ½ Stunde Pause).

Außer den Sonnabenden bleiben folgende Kalenderwerkzeuge zusätzlich arbeitsfrei: Montag, den 25.2.1963, Montag, den 23.12.1963, Dienstag, den 24.12.1963.

Betriebsnotwendiger Arbeitseinsatz an Sonnabenden wird in den einzelnen Betrieben und Abteilungen intern geregelt, wobei für die betreffenden Mitarbeiter die Arbeitszeit abweichend von dieser generellen Regelung verteilt wird.

Allgemeiner Arbeitskalender 1963 des Werkes Krefeld

Betriebe mit kontinuierlicher Arbeitsweise und die Technischen Hilfsbetriebe arbeiten nach besonderen Arbeitsplänen.

Arbeitsfreie Sonnabende sind entsprechend bezeichnet. Sonnabende, an denen voll gearbeitet wird, sind durch Rasterdruck besonders kenntlich gemacht. Die nach dem Allgemeinen Arbeitskalender 1963 auf einen Arbeits-Sonnabend fallende Nachtschicht wird von der betreffenden Schichtgruppe als Frühschicht an dem Sonnabend der Nachtschichtwoche vorangehenden Frühschichtwoche vorgeholt. Diese Sonnabende sind in dem Arbeitskalender ebenfalls mit Rasterdruck in der rechten Hälfte des Tagesfeldes kenntlich gemacht. Für die Abteilungen der Hauptverwaltung und der Betriebsverwaltung einschließlich Betriebsbüros gilt die 5-Tage-Woche, in der die Sonnabende regelmäßig arbeitsfrei bleiben. Von diesen Arbeitsplänen abweichende notwendige Sonderregelungen werden in den Betrieben von Fall zu Fall festgelegt u. bekanntgegeben.

JANUAR	FEBRUAR	MÄRZ	APRIL	MAI	JUNI
D 1 Neujahr	F 1	F 1	M 1	M 1 Maifeiertag	S 1 arbeitsfrei
M 2 3/2/1 B 1	S 2 arbeitsfrei	S 2	D 2	D 2	S 2 Pfingstsonntag
D 3	S 3 1/3/2 A 6	S 3 3/2/1 A 10	M 3	F 3	M 3 Pfingstmontag
F 4	M 4	M 4	D 4	S 4	D 4 2/1/3 B 23
S 5 arbeitsfrei	D 5	D 5	F 5	S 5 3/2/1 B 19	M 5
S 6 2/1/3 A 2	M 6	M 6	S 6	M 6	D 6
M 7	D 7	D 7	S 7 1/3/2 B 15	D 7	F 7
D 8	F 8	F 8	M 8	M 8	S 8 arbeitsfrei
M 9	S 9 arbeitsfrei	S 9	D 9	D 9	S 9 1/3/2 A 24
D 10	S 10 3/2/1 B 7	S 10 2/1/3 B 11	M 10 Lohnzahlung	F 10 Lohnzahlung	M 10
F 11 Lohnzahlung	M 11	M 11	D 11	S 11 arbeitsfrei	D 11
S 12	D 12 Lohnzahlung	D 12 Lohnzahlung	F 12 Karfreitag	S 12 2/1/3 A 20	M 12 Lohnzahlung
S 13 1/3/2 B 3	M 13	M 13	S 13 arbeitsfrei	M 13	D 13 Fronleichnam
M 14	D 14	D 14	S 14 Ostersonntag	D 14	F 14
D 15	F 15	F 15	M 15 Ostermontag	M 15	S 15
M 16	S 16	S 16 arbeitsfrei	D 16 3/2/1 A 16	D 16	S 16 3/2/1 B 25
D 17	S 17 2/1/3 A 8	S 17 1/3/2 A 12	M 17	F 17	M 17 Nat. Feiertag
F 18	M 18	M 18	D 18	S 18 arbeitsfrei	D 18
S 19 arbeitsfrei	D 19	D 19	F 19	S 19 1/3/2 B 21	M 19
S 20 3/2/1 A 4	M 20	M 20	S 20 arbeitsfrei	M 20	D 20
M 21	D 21	D 21	S 21 2/1/3 B 17	D 21	F 21
D 22	F 22	F 22	M 22	M 22	S 22 arbeitsfrei
M 23	S 23	S 23 arbeitsfrei	D 23	D 23 Christi Himmelf.	S 23 2/1/3 A 26
D 24	S 24 1/3/2 B 9	S 24 3/2/1 B 13	M 24	F 24	M 24
F 25	M 25 arbeitsfrei	M 25	D 25	S 25	D 25
S 26 arbeitsfrei	D 26	D 26	F 26	S 26 3/2/1 A 22	M 26
S 27 2/1/3 B 5	M 27 Aschermittwoch	M 27	S 27 arbeitsfrei	M 27	D 27
M 28	D 28	D 28	S 28 1/3/2 A 18	D 28	F 28
D 29		F 29	M 29	M 29	S 29 arbeitsfrei
M 30		S 30 arbeitsfrei	D 30	D 30	S 30 1/3/2 B 27
D 31		S 31 2/1/3 A 14	F 31		



EDELSTAHL «rostfrei»

dient u. a. zur Herstellung vielfältiger Geräte für den Haushalt

Daran sollten wir zu Weihnachten denken!

Unser Bild zeigt einen Ausschnitt der Sonderschau «rostfrei», die von der Informationsstelle Edelstahl in Köln durchgeführt wurde



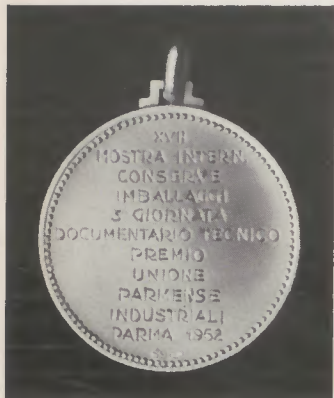
JULI	AUGUST	SEPTEMBER	OKTOBER	NOVEMBER	DEZEMBER
M 1 1/3/2 B 27	D 1	S 1 1/3/2 A 36	D 1	F 1 Allerheiligen	S 1 3/2/1 B 49
D 2	F 2	M 2	M 2	S 2 arbeitsfrei	M 2
M 3	S 3 arbeitsfrei	D 3	D 3	S 3 1/3/2 B 45	D 3
D 4	S 4 2/1/3 A 32	M 4	F 4	M 4	M 4
F 5	M 5	D 5	S 5	D 5	D 5
S 6 arbeitsfrei	D 6	F 6	S 6 2/1/3 B 41	M 6	F 6
S 7 3/2/1 A 28	M 7	S 7 arbeitsfrei	M 7	D 7	S 7 arbeitsfrei
M 8	D 8	S 8 3/2/1 B 37	D 8	F 8	S 8 2/1/3 A 50
D 9	F 9	M 9	M 9	S 9 arbeitsfrei	M 9
M 10 Lohnzahlung	S 10 arbeitsfrei	D 10	D 10 Lohnzahlung	S 10 3/2/1 A 46	D 10
D 11	S 11 1/3/2 B 33	M 11 Lohnzahlung	F 11	M 11	M 11 Lohnzahlung
F 12	M 12 Lohnzahlung	D 12	S 12	D 12 Lohnzahlung	D 12
S 13 arbeitsfrei	D 13	F 13	S 13 1/3/2 A 42	M 13	F 13
S 14 2/1/3 B 29	M 14	S 14	M 14	D 14	S 14 arbeitsfrei
M 15	D 15	S 15 2/1/3 A 38	D 15	F 15	S 15 1/3/2 B 51
D 16	F 16	M 16	M 16	S 16 arbeitsfrei	M 16
M 17	S 17 arbeitsfrei	D 17	D 17	S 17 2/1/3 B 47	D 17
D 18	S 18 3/2/1 A 34	M 18	F 18	M 18	M 18
F 19	M 19	D 19	S 19 arbeitsfrei	D 19	D 19
S 20	D 20	F 20	S 20 3/2/1 B 43	M 20 Buß- und Betttag	F 20
S 21 1/3/2 A 30	M 21	S 21 arbeitsfrei	M 21	D 21	S 21
M 22	D 22	S 22 1/3/2 B 39	D 22	F 22	S 22 3/2/1 A 52
D 23	F 23	M 23	M 23	S 23	M 23 Urlaub
M 24	S 24	D 24	D 24	S 24 1/3/2 A 48	D 24 arbeitsfrei
D 25	S 25 2/1/3 B 35	M 25	F 25	M 25	M 25 1. Weihnachtstag
F 26	M 26	D 26	S 26 arbeitsfrei	D 26	D 26 2. Weihnachtstag
S 27 arbeitsfrei	D 27	F 27	S 27 2/1/3 A 44	M 27	F 27
S 28 3/2/1 B 31	M 28	S 28	M 28	D 28	S 28
M 29	D 29	S 29 3/2/1 A 40	D 29	F 29	S 29 2/1/3 B 53
D 30	F 30	M 30 arbeitsfrei	M 30	S 30 arbeitsfrei	M 30
M 31	S 31 arbeitsfrei	D 31			D 31 *

In den 2schichtig arbeitenden Betrieben verfahren die Schichtgruppen A und B in den entsprechend gekennzeichneten Kalenderwochen jeweils Frühschicht. Für die 3schichtig arbeitenden Betriebe bedeuten die Zahlen in den Kalenderwochen für die entsprechenden Schichtgruppen in der Reihenfolge von vorn nach hinten Früh-, Spät- bzw. Nachtschicht.

Unser Verkauf Ausland (Marathon) berichtet:

„Geheimnis eines Stahls“ ausgezeichnet

Auf der 17. Internationalen Mustermesse für Konserven und Verpackung in Parma ist unser Werbefilm „Geheimnis eines Stahls“ durch Verleihung der Goldmedaille und eine entsprechende Urkunde ausgezeichnet worden.



Von unseren Mitarbeitern im Ausland

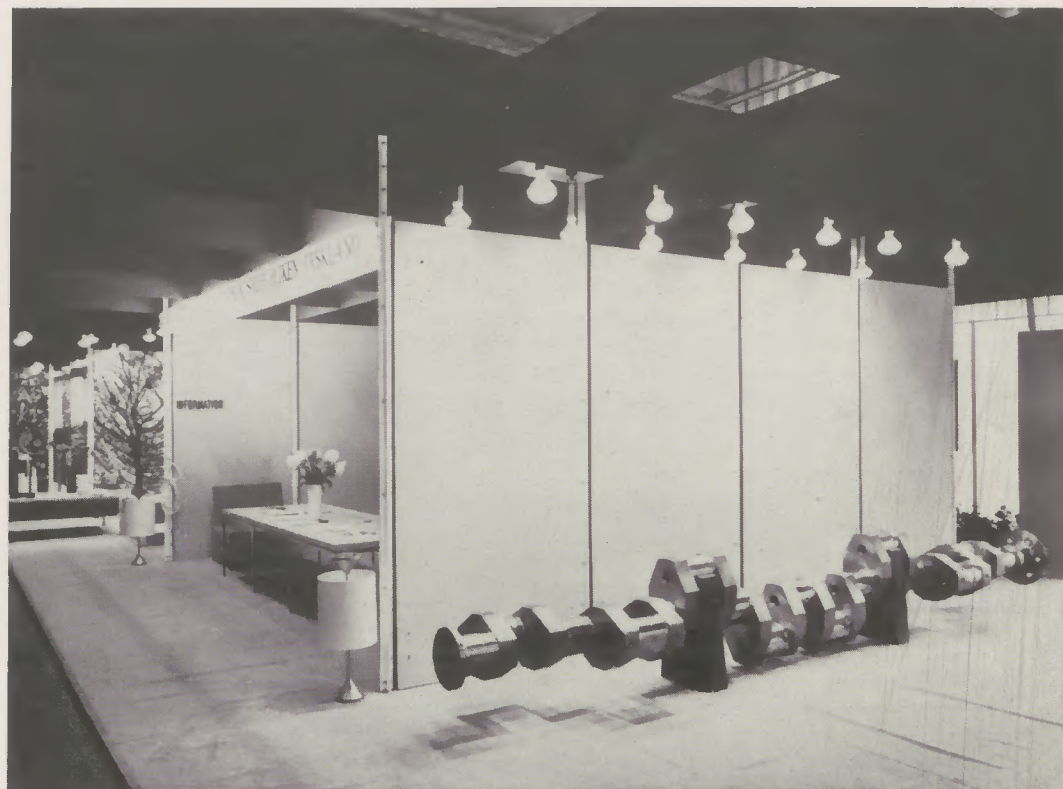
Herr Dr. Hein Schlungs, Marathon Argentina S. A., Buenos Aires, weilte vom 10.9. bis 16.10. zu geschäftlichen Besprechungen in Krefeld.

Herr Kurt Böcker kehrte Anfang September nach Beendigung seines Vertrages und fünfjähriger Tätigkeit bei unserer brasilianischen Vertretung, der Companhia Aços Especiais Itabira (ACESITA), Rio de Janeiro, nach Krefeld zurück.

Herr Kurt Witthüser und Frau reisten Ende August nach

Argentinien, wo Herr Witthüser seine Tätigkeit bei der Marathon Argentina S. A. in Buenos Aires aufgenommen hat.

Ihren Heimaturlaub verbrachten in Krefeld unsere Mitarbeiter, die Herren Alfred Zernecke aus Tokyo und Josef Pelters aus Johannesburg.



Messestand in Helsinki zeigte 8hübrige Remscheider Kurbelwelle

11 ausländische Mitarbeiter bei der Schulungstagung

An der diesjährigen Schulungstagung in Krefeld haben 11 Mitarbeiter von unseren ausländischen Verkaufsgesellschaften bzw. Vertretungen in Mailand, Paris, Rotterdam, Dänemark und Schweden teilgenommen.

Remscheider Kurbelwelle in Helsinki

Im Rahmen der internationalen finnischen Messe in Helsinki, die in der Zeit vom 21. bis 30. September stattfand, wurde auf dem Gemeinschaftsstand der westdeutschen Industrie eine 8hübrige Kurbelwelle für einen Schiffsdieselmotor aus unserer Remscheider Erzeugung gezeigt.

Personelle Mitteilungen

Dr. Walter Süssmann



Im Zuge der Neuordnung unserer Verkaufsorganisation

wurde Herr Dr. Walter Süssmann mit der Leitung der Abteilungen: Verkauf Titanit und Werkzeuge, Verkauf Kaltwalzen, Verkauf Sintermetalle Stuttgart, und Verkauf Sinterstahl GmbH. Füssen, die als „Verkauf Sondererzeugnisse“ zusammengefaßt wurden, beauftragt. Der Vorstand hat Herrn Dr. Süssmann mit Wirkung vom 1. Oktober zum Abteilungsleiter ernannt und ihm mit Zustimmung des Aufsichtsrates Prokura erteilt.

Dr. Süssmann, in Kassel geboren, begann nach dem Kriege in Göttingen mit dem Studium der Naturwissenschaften. 1953 promovierte er am Institut für Allgemeine Metall-

kunde an der Universität Göttingen zum Dr. rer. nat. Im Anschluß hieran erhielt er eine umfassende kaufmännische Ausbildung bei der Dresdner Bank AG in Hamburg, wo er mehrere Jahre in allen Bereichen des Kreditgeschäftes tätig war. 1957 kam Dr. Süssmann als Abteilungs- und Verkaufsleiter zur Widia-Fabrik der Firma Krupp, Essen. Dieser Aufgabenbereich schuf die ihm mit Zustimmung des Aufsichtsrates Prokura erteilt. für seine Stellung in unserem Unternehmen.

Für seine verantwortungsvollen Aufgaben bei DEW wünschen wir Herrn Direktor Dr. Walter Süssmann vollen Erfolg mit einem herzlichen Glückauf!

Dr. Max R. Schmidt



Zum 1. Oktober ist Direktor Dr. Max R. Schmidt, der

zuletzt unsere Stahltechnologische Zentrale geleitet hat, dem ehrenvollen Ruf als Vorstandsmitglied und technischer Leiter an die Gußstahlwerke AG, Witten, gefolgt.

Dr. mont. Ing. Max R. Schmidt gehörte acht Jahre dem Verband unseres Unternehmens an, nachdem er 1954 als Leiter des technischen Vorstandssekretariats zur DEW gekommen war. Er ist in Graz geboren und war nach dem Studium an der Hochschule Leoben lange Jahre für die Firma Gebr. Böhler & Co. zunächst in Österreich, dann als Betriebs- und Werksdirektor in Düsseldorf und nach dem Kriege wieder in Wien tätig. Herr Dr. Schmidt hat sich in seiner ruhigen, unauffälligen aber zielstrebigem Arbeit viele Verdienste für unser Unternehmen erworben. Wir wünschen ihm alles Gute für seinen neuen Aufgabenkreis mit einem herzlichen Glückauf!

Dr. Ernst Holtschmit



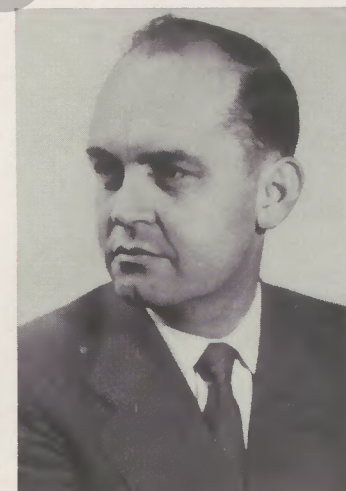
Mit Wirkung vom 15. Oktober 1962 ab wurde Herr Direktor Dr. Ernst Holtschmit zum kaufmännischen Leiter unseres Remscheider Werkes berufen.

Dr. Holtschmit wurde in Hamm (Westfalen) geboren. Hier machte er 1939 sein Abitur. Nach dem Kriege studierte er in Münster und München Volks- und Betriebswirtschaft. 1948 legte er seine Staatsprüfung als Diplom-Kaufmann ab und 1954 seine Promotion. Zunächst arbeitete er als Assistent des Betriebswirtschaftlichen Instituts der Universität München und dann bei der

staatlichen Erfassungsgesellschaft für öffentliches Gut mbH., bei der er die Leitung der Abteilung Bilanzvorbereitung innehatte. 1951 wurde er Ressortleiter für den Verkauf bei der Westfälischen Drahtindustrie, Hamm, von der er 1955 Handlungsvollmacht und 1958 Prokura erhielt.

Wir wünschen Herrn Dr. Holtschmit für seinen neuen Aufgabenbereich bei DEW und speziell in unserem Remscheider Werk allen Erfolg und grüßen mit einem herzlichen Glückauf!

Dr. Winfried Connert



Nach dem Ausscheiden von Herrn Direktor Dr. Schmidt wurden am 1. Oktober die Abteilungen des Werkes Krefeld, die sich mit Qualitätsfragen befassen, in der neuen Stahltechnologischen Zentrale zusammengefaßt. Es handelt sich um die Abteilungen: Forschungsinstitut, Qualitätsstelle, Metallurgische Güteüberwachung und Stahlkontrolle I. Zum Leiter der Stahltechnologischen Zentrale, die unmittelbar dem technischen Vorstand untersteht, wurde am 1. Oktober Herr Direktor Dr. Winfried Connert ernannt.

Das Aufgabengebiet der Stahltechnologischen Zentrale umfaßt nunmehr Untersuchungen sowie Entwicklungs- und Forschungsarbeiten, die auf die Forderungen der Verbraucher und die Erzeugung abgestimmt sind; Beratung und Betreuung der Kundschaft und des Verkaufs in allen qualitativen Fragen sowie ihre einschlägige

Verbindung zur Erzeugung und zur Forschung; metallurgische und metallkundliche Untersuchungen und Entwicklungsarbeiten im Betrieb, die die betriebliche Güteüberwachung einschließen, sowie die Ausgangskontrolle in Qualität und Ausführung. Die Grundlagenforschung erfolgt dabei auch weiterhin in unmittelbarer Abstimmung mit dem Vorstand.

Direktor Dr. Connert gehört seit 1938 zu unserem Unternehmen. Er begann seine Tätigkeit bei DEW als Assistent in der damaligen Versuchsanstalt. Vom Januar 1949 ab wurde ihm die Leitung der Glüherei übertragen. Im Oktober 1955 kamen das Rohrwerk und die Stahlkontrolle II hinzu. Von 1959 ab unterstand ihm als Betriebsdirektor die damals neugebildete Betriebsgruppe: Rohrwerk, Hammerwerk, Mechanische Werkstatt, Glüherei und Stahlkontrolle II.

Für seine neuen Aufgaben wünschen wir Herrn Direktor Dr. Connert ein herzliches Glückauf!

Gerhard Rakow



Zum 1. Oktober ist der bisherige Leiter unserer Verkaufsstelle in Berlin, Herr Gerhard Rakow, der zu Beginn dieses Jahres sein 25jähriges Dienstjubiläum bei DEW feiern konnte, wegen Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Als ihm 1949 die Leitung der Verkaufsstelle Berlin übertragen wurde, sah er sich vor eine gewiß nicht leichte Aufgabe gestellt. Dafür, daß ihm

in dieser schwierigen Zeit der Aufbau und Ausbau der Verkaufsstelle so gut gelungen ist, gebührt ihm Dank und Anerkennung. Beides wurde ihm in herzlicher Weise durch die Herren Dr. Lösch und Arbeitsdirektor Boine vom Vorstand anlässlich seiner Verabschiedung ausgesprochen.

Wir wünschen Herrn Rakow einen schönen Lebensabend!

Heinz Günther Gedamke



Der neue Leiter unserer Verkaufsstelle Berlin, Herr Heinz Günther Gedamke ist Dortmunder. Er begann 1938 bei der Hoesch AG die kaufmännische Lehre und war nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft zunächst als kaufmännischer Angestellter, später als Vertreter des Verkaufsprokuristen bei der Hoesch Export GmbH. bis 1952 tätig. Damals ging er als Prokurist zu der schweizerisch-amerikanischen Handelsfirma Interba AG, Zürich, die Stahl in die USA und andere Länder exportierte und amerikanische und deutsche Walzwerkserzeugnisse in die Schweiz einführte. 1953 machte er sich als Exportkaufmann selbständig. Daneben war er seit 1959 Geschäftsführer und Gesellschafter der DoMetall Export- und Import GmbH. Dortmund. 1961 kam er zu unserem Unternehmen, um sich für seine verantwortliche Stellung als Leiter der Verkaufsstelle Berlin einzuarbeiten.

Wir wünschen Herrn Gedamke für seine neuen Aufgaben viel Erfolg und grüßen mit einem herzlichen Glückauf!



Dr. Ing. Hans Hougardy zum 60. Geburtstag

Am 31. Dezember vollendet Herr Dr.-Ing. Hans Hougardy, der Leiter unserer Dortmunder Magnetfabrik, sein 60. Lebensjahr. Vielfältige und verantwortungsvolle Aufgaben sind ihm in den inzwischen 35 Jahren seiner DEW-Laufbahn zugefallen. Mehr als acht Jahre war er in Werk Bochum tätig, wo er wesentliche Arbeiten für die Entwicklung der dortigen Hochfrequenzschmelze geleistet hat. Anschließend kam er nach Krefeld. Hier übernahm er 1938 die Leitung der Versuchsanstalt. Als 1944 ein neuer Werksleiter für die

Magnetfabrik gesucht wurde, fiel die Wahl auf Dr. Hougardy. Seitdem hat er sich mit der ganzen Kraft seines Könnens und Wissens mit großem Erfolg für den Auf- und Ausbau des Dortmunder Werkes eingesetzt. Nicht unerwähnt bleiben darf, daß er zusätzlich zu diesen Aufgaben in den schweren Jahren der Nachkriegszeit vorübergehend als Vorstandsmitglied der DEW mit dazu beigetragen hat, daß unser Unternehmen über diese krisenvolle Zeit erhalten geblieben ist.

Wir wünschen Herrn Dr.-Ing. Hans Hougardy noch viele schöne und gesunde Lebensjahre. Dazu herzlichst Glückauf!

MOSAİK

Kleine Zeitung vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen

Anrechnung von Wehrdienstzeiten auf die Dauer der Betriebsangehörigkeit

Das Bundesarbeitsgericht hat sich in seinem Urteil vom 12. 4. 1962 u. a. mit der Frage auseinandergesetzt, ob Wehrdienstzeiten anzurechnen sind, wenn ein Arbeitnehmer wegen Erlöschens seines alten Arbeitsverhältnisses bei einem neuen Arbeitgeber in Arbeit getreten ist. Es hat diese Frage unter besonderen Voraussetzungen bejaht.

Voraussetzungen sind, daß das alte Arbeitsverhältnis erloschen ist, daß es also von dem alten Arbeitgeber gekündigt wurde oder durch Zerstörung des Betriebes, Vertreibung oder Demontage nicht mehr fortgesetzt werden konnte, und — das ist entscheidend wichtig — daß der Arbeitnehmer unmittelbar im Anschluß an seine Entlassung aus dem Wehrdienst bei der neuen Firma eingetreten ist.

Für unsere Mitarbeiter bedeutet es, daß eine Anrechnung der Wehrdienstzeit nur in Betracht kommt, wenn die betroffenen Mitarbeiter, die vor dem Wehrdienst einem ande-

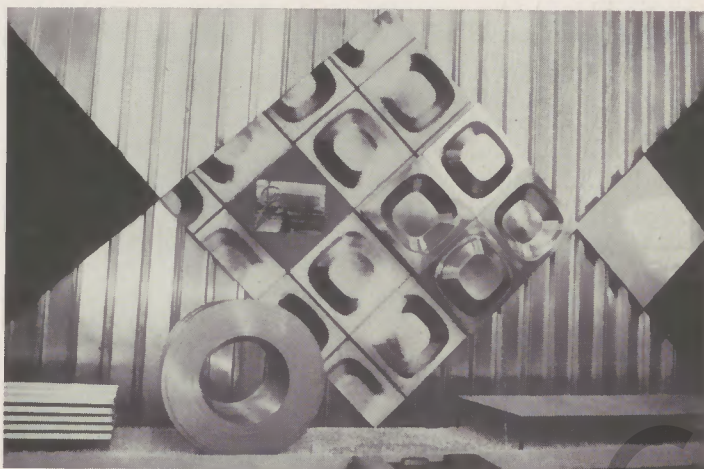
ren Unternehmen angehört haben, sofort nach ihrer Entlassung aus dem Wehrdienst bei DEW eingetreten sind. Da diese Zeit nur einmal auf die Betriebszugehörigkeit angerechnet wird, ist dieser Rechtsvorteil bei einem Betriebswechsel verloren gegangen.

Alle Mitarbeiter, die in den Kreis der Berechtigten fallen, werden gebeten, soweit diese Voraussetzungen auf sie zutreffen, zwecks Überprüfung und Klärung ihrer Betriebszugehörigkeit bei DEW in der Personalabteilung/G und L umgehend vorzusprechen.

Vortrag vor der Kommende

Am 21. Dezember sprach Arbeitsdirektor Boine vor einem Kreis geladener Gäste bei der Kommende in Dortmund über Bildungs- und Ausbildungsaufgaben und ihre Lösung bei DEW. Er erklärte am Beispiel unserer Lehrausbildung die Möglichkeiten der Erziehung junger Menschen in einem Industriebetrieb. Grundlage müsse die bestmögliche fachliche Ausbildung sein, aber diese Ausbildung allein genüge nicht. Über die reine Ausbildung dürfe die Bildung nicht vernachlässigt werden. Er zeigte die verschiedenen Wege auf, die bei uns praktiziert werden, wobei er besonders die Jugendgemeinschaftstage, die Jugendwerkwochen und die Buchgaben an die Lehrlinge herausstellte. Seine Rede fand stärkste Beachtung, denn die Kommende hat sich gerade soziale Bildung und Erziehung zur Aufgabe gestellt.

Industrie-Ausstellung Berlin



Teilausschnitt des Messestandes der Eisen- und Stahlindustrie mit den Fassadenelementen unseres Messepavillons.

Die diesjährige Industrie-Ausstellung Berlin fand vom 21. September bis 7. Oktober in den Ausstellungshallen am Berliner Funkturm unter dem Thema „Partner des Fortschritts“ statt. Die Eisen- und Stahlindustrie hatte sich für den eigenen Gemeinschaftsstand das Thema „Stahl heute und morgen“ gestellt. Einzelne ausgewählte Erzeugnisse — unterstützt durch Wort und Bild — zeigten die

mannigfaltigen Verwendungsmöglichkeiten des Stahls.

Auch wir hatten zu dieser Ausstellung mit einigen interessanten Ausstellungsstücken beigetragen. So wurden unter anderem die „rostfreien“ Fassadenelemente unseres Messepavillons, ein Preßstempel, ein plattiertes Knickschottprofil und Turbinenschaukeln aus unseren Erzeugnissen gezeigt.

Mexikanischer Besuch

Anfang Oktober hatte unser Vorstandsmitglied, Herr Direktor Dr. Hellbrügge, Besuch aus Mexiko. Der Präsident eines großen mexikanischen Industrie-Konzerns, Herr Bruno Pagliai, besichtigte nach den Besprechungen mit großem Interesse unsere Werksanlagen.



Neue Gesellschaftsform für CONTIMET

Die günstige Entwicklung des Titan-Geschäftes in Europa hat es entgegen den früheren Absichten als notwendig erscheinen lassen, den Sitz der bisher in Luxemburg eingetragenen Firma nach Krefeld zu verlegen, wo bekanntlich die Produktionsstätten und auch der Verkauf der CONTIMET sich befinden. Die Umgründung fand am 9. Juli 1962 statt. Die Gesellschaft firmiert unter dem Namen Continental Titanium Metals Corporation GmbH, Krefeld.

Zu Geschäftsführern der neuen Gesellschaft wurden die Herren Dr. Ing. Klaus Rüdinger und Arthur Thelen bestellt.

Die Verbindung zu den Muttergesellschaften, der Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft, Krefeld, und der Titanium Metals Corporation of America, New York, wird über den Verwaltungsrat der CONTIMET unterhalten. Dem Verwaltungsrat gehören folgende Herren an:

für die DEW: Herr Dr. h. c. Lösch, Herr Temme, Herr Dr. Hellbrügge, Herr Vetter

für die TMCA: Mr. E. R. Rowley, Mr. A. H. Drewes, Mr. W. V. Burley Jr., Mr. E. J. Hanley

Verkaufstagung in Krefeld

Am 25. und 26. Oktober 1962 fand unter Leitung der Herren Dr. Lösch und Hoffstaedter eine Besprechung zwischen den leitenden Herren des Verkaufs in Krefeld und den Leitern unserer inländischen Verkaufsstellen statt.

Herr Dr. Lösch gab einen Überblick über das letzte Geschäftsjahr und die gegenwärtige Absatz- und Produktionssituation unserer Werke. Herr Dr. Cordes ergänzte den Bericht des Herrn Dr. Lösch mit besonderen Hinweisen auf die im Gang befindlichen Investitionen und die sich daraus ergebenden zusätzlichen Aufgaben für den Verkauf.

Herr Hoffstaedter berichtete über die neue Gliederung des Verkaufs und erläuterte die Aufgaben der produkt-orientierten Verkaufsabteilungen, der kundengerichteten Arbeit der Verkaufsstellen und die Pflichten des über den Tag hinaus-schauenden Marketing. Besonders hob Herr Hoffstaedter die Wirkung der Abteilung Auftragsführung hervor, die im Rahmen des Stahlver-

kaufs in Krefeld dafür verantwortlich sein wird, daß die Kundenaufträge kurzfristig und entsprechend der Terminzusage ausgeliefert werden.

In Gesprächen mit den verantwortlichen Technikern des Unternehmens wurde die technische Leistungsfähigkeit des Werkes Krefeld erörtert. Im Erfahrungsaustausch zwischen den Verkaufsabteilungsleitern und den verantwortlichen Herren im Außendienst wurden weitere aktuelle Fragen geklärt, wie z. B. Lieferfähigkeit und Preispolitik.

Die zweitägige Tagung vermittelte allen Beteiligten die Möglichkeit, notwendige Informationen zu gewinnen, die dazu beitragen werden, daß wir auch weiterhin im Markt mit Erfolg für DEW handeln können.

Verstärkter Einsatz der Filmwerbung

Von unserem Farbfilm „Remanit“ steht jetzt eine ausreichende Anzahl von Kopien zur Verfügung, um einen verstärkten Einsatz einzuleiten. Neben den technischen Lehranstalten sind sämtliche VDI-Ortsgruppen im Bundesgebiet und Westberlin auf diesen Film aufmerksam gemacht worden. Darüber hinaus wird der Film in Absprache zwischen Verkaufsorganisation und Abteilung Werbung den Kunden- und Interessenten-Firmen angeboten.

Hans-Böckler-Gesellschaft nahm Stellung zum Betriebsverfassungsgesetz

Im Zusammenhang mit ihrer Mitgliederversammlung am 5. Dezember hatte die Hans-Böckler-Gesellschaft zu einer öffentlichen Veranstaltung im Kongreßsaal des „Hauses der Wissenschaften“ in Düsseldorf eingeladen. Im Mittelpunkt der Vorträge stand das Betriebsverfassungsgesetz,



Herren der Abteilung Sintermetalle Stuttgart bei Kundenberatung.

5. Sondertagung für Widerstandsschweißtechnik

Vom 2. bis 6. Oktober fand in Stuttgart auf dem Ausstellungsgelände Killesberg die 5. Stuttgarter Sondertagung für Widerstandsschweißtechnik statt. Mit dieser Fachtagung verbunden war gleichzeitig eine Ausstellung, bei der die einzelnen Erzeugnisse dieses Spezialgebietes den in- und ausländischen Besuchern ge-

zeigt und demonstriert werden konnten.

Auch DEW war auf dieser Veranstaltung mit einem Ausstellungsstand der Abteilung Sintermetalle Stuttgart vertreten, auf dem unsere Produkte und ihre Anwendungsgebiete in der modernen Widerstandsschweißtechnik gezeigt wurden.

Prüfstein der Demokratie“. Er stellte dabei die Forderung nach weitgehender Mitbestimmung der Arbeitnehmer innerhalb der deutschen Wirtschaft in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Im Anschluß daran referierte Dr. Otto Blume, der Direktor des Instituts für Soziale Forschung, Köln, über die Praxis des Betriebsverfassungsgesetzes, wobei er den bisherigen Weg überprüfte und kritisch durchleuchtete.

das in diesem Jahre auf eine 10jährige Bewährung zurückblicken kann.

Nachdem Ludwig Rosenberg, der Vorsitzende des DGB, die Tagung eröffnet hatte, sprach zunächst der 1. Vorsitzende der IG-Metall, Otto Brenner, über das Thema „Fort-schrittliche Betriebsverfassung, ein

Wieder sehr gutes Ergebnis der Herbstprüfung

Personalabteilung: L und G

Die bisherige „Arbeiterannahme“ ist in Personalabteilung/L (L = Lohnempfänger) umbenannt worden. Sie befindet sich auch weiterhin in der Betriebsverwaltung. Die Personalabteilung in der Hauptverwaltung hat die Bezeichnung „Personalabteilung/G (G = Gehaltsempfänger) erhalten. Leiter der Gesamtpersonalabteilung ist Prokurist Hans Josten.

Im vergangenen Herbst legten insgesamt 62 Lehrlinge und Anlernlinge die Lehrabschlußprüfung ab. Die gewerblichen Lehrlinge Siegfried Kullisch (Maschinenschlosser) und Frank Richter (Werkzeugmacher) — beide Krefeld — sowie Jürgen Samsel, Peter Starke — beide Werkzeugmacher aus Remscheid — und unser kaufmännischer Lehrling Manfred Verstege bestanden die Prüfung „Mit Auszeichnung“.

17 gewerbliche Lehrlinge erhielten die Noten „Sehr gut — gut“ und 19 gewerbliche bzw. kaufmännische Lehrlinge und Büroanlernlinge bestanden mit „Gut“. Die Gesamtdurchschnittsnote lag bei 2,1! Zu diesem schönen Abschlußergebnis nicht nur den Prüflingen selbst, sondern auch ihren Ausbildungsstätten und Ausbildungsleitern unseren herzlichsten Glückwunsch!

Neuer Meister im Reparaturbetrieb

Mit Wirkung zum 1. November wurde unser Mitarbeiter Helmut Hartwig zum Meister im Reparaturbetrieb ernannt. Wir grüßen den neuen Meister und wünschen ihm für seine verantwortungsvollen Aufgaben ein herzliches Glückauf!

Rauchen in den Speisesälen eine Unsitte

Es ist der verständliche Wunsch vieler Essensteilnehmer, daß das Rauchen in den Speisesälen unterbleibt. Wir bitten dringend, diesen Wunsch zu respektieren und das Rauchen zu unterlassen.

Neuer Direktions-Assistent der Stahltechnologischen Zentrale

Ab 1. Oktober wurde Herr Dipl.-Ing. Franz Hoffmann zum Direktions-Assistenten der Stahltechnologischen Zentrale bestellt, die zu diesem Zeitpunkt durch Zusammenfassung der Abteilungen: Forschungsinstitut, Qualitätsstelle, Metallurgische Güteüberwachung und Stahlkontrolle unter der Leitung von Direktor Dr. W. Connert neugebildet wurde.

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

In den Ausschußsitzungen vom 28. September und 6. November wurden 1210,— DM an Prämien und Anerkennungen ausgeschüttet.

Wir gratulieren unseren Mitarbeitern: Günter Blascheck, Karl v. Kann, Albert Kirch, Gottfried Luserke, Anton Noll, Fritz Sanders, Horst Weikusat und Heinrich Zboralski, die Prämien erhielten, und unseren Mitarbeitern: Egon Wienands und Helmut Zeisbrich zu den Anerkennungen.

In diesem Zusammenhang wollen wir auch auf die Plakataktion hinweisen, die z. Z. für das Verbesserungsvor-

schlagwesen wirbt. Auf diesem Gebiet sind noch viele Möglichkeiten offen, die einerseits der technischen Entwicklung unserer Werke zugute kommen, andererseits aber auch finanziellen Nutzen für die Beteiligten bringen. Vielleicht interessiert es zu erfahren, daß für einzelne Vorschläge schon Beträge von 1900,— DM, 1800,— DM 1000,— DM, 750,— DM gezahlt worden sind. Auch von dieser Stelle aus möchten wir alle Mitarbeiter zu noch intensiverer Beteiligung am Verbesserungsvorschlagwesen aufrufen!

Zwei Mitarbeiter promovierten

An der Bergakademie Clausthal promovierten am 10. Juli zum Dr.-Ing. die Mitarbeiter unseres Forschungsinstituts Dr.-Ing. Hans Weigand „Mit Auszeichnung“ und Dr.-Ing. Gustav Lennartz mit der Note „Sehr gut“.

Wir gratulieren herzlichst!

Belegschaftsversammlungen in der Königsburg

In fünf Teilversammlungen wurden die herbstlichen Belegschaftsversammlungen wieder in der Königsburg durchgeführt. Nach dem Bericht des Betriebsratsvorsitzenden Josef Frieß

über die Arbeit und die Aufgaben des Betriebsrates, die unter dem Einfluß einer sich normalisierenden Konjunktur eine Reihe ernster Probleme mit sich brachten, sprach Betriebsratsmitglied Theo Baaken zur allgemeinen lohnpolitischen Situation. Über die Unternehmenssituation wurden die Mitarbeiter durch Arbeitsdirektor Boine unterrichtet. Er wies mit ersten Worten auf die stark veränderte Lage hin, die von jedem Mitarbeiter den vollen Einsatz der Arbeitskraft, ganz besonders in bezug auf die Arbeitsqualität, verlangt. Der Erfolg, den wir als Unternehmen und damit als Arbeitsstätte für über 14000 Mitarbeiter brauchen, könne



nur erreicht werden, wenn jeder an seine Pflichten denkt und sich bemüht, so schloß er seine nachdenklichen Ausführungen.

Italiener sammelten für ihren verunglückten Kollegen

Die bei uns beschäftigten Italiener veranstalteten unter sich eine Geldsammelung für ihren leider tödlich verunglückten Kollegen Giovanni Fratipietro. Als schönes menschliches Zeichen ihrer Verbundenheit konnten sie 200,— DM den Angehörigen zur Verfügung stellen.



Tödlicher Betriebsunfall

Am 9. November kam es im Blechwalzwerk zu einem schweren Unfall, bei dem unser Italienscher Mitarbeiter

Giovanni Fratipietro

sein Leben verlor.

Der Verstorbene stand über ein Jahr in unseren Diensten und wurde von allen geschätzt und geachtet.

Wir bedauern tief den tragischen Tod unseres jungen italienischen Kollegen und werden sein Andenken in Ehren halten.

In den Ruhestand getreten

Folgende Mitarbeiter sind in den wohlverdienten Ruhestand getreten: Heinrich Augstein (Hauptlager), Oskar Becker (SM-Stahlwerk), Johannes Davids (Hammerwerk), Rudolf Derks (Zieherei), Heinrich Esser (Elektrobetrieb), Max Gebauer (Energiebetrieb), Ferdinand Geisler (Kaltblechwalzwerk), Jakob Giebels (Feinststraße), Oskar Heimendahl (Hauptlager), Heinrich Isenberg (Hilfpersonal), Johann Janzen (Blockstraße II), Albert Kollé (Werkzeugabteilung), Bartholomäus Kreuel (Bahnbetrieb), Heinrich Laurenzen (Werkzeugabteilung), Karl Levels (Plattenschneiderei), Johann Lorenz (Mittelstraße), Ludwig Mertens (Forschungsinstitut), Irma Potthoff (Sozialbüro), Hans Rommehöller (Forschungsinstitut), Josef Spee (Vorbauwerk), Karl Trautmann (Blockstraße II), Paul Tschierschke (Plattenschleiferei).

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Über 500 Besucher in drei Monaten

Unter den größeren Gruppen, die zwischen dem 1. Juli und dem 30. September unsere Werksanlagen besichtigten, waren besonders viele

Schüler, und zwar 235. Sie kamen hauptsächlich aus Berufsschulen aus der näheren und weiteren Umgebung bis Godesberg. Über 180 Lehrlinge von sechs Firmen, darunter allein 60 Lehrlinge von der Firma Dürrkopf, Bielefeld, besuchten ebenfalls unser Werk. Weitere Gruppen waren: Mitglieder der Edelstahlvereinigung, Unfallvertrauensleute aus Oberhausen, Industrie-Kaufleute aus Velbert und Mitglieder der Volkshochschule Dülken.

Theaterringe Spielzeit 1962/63

Die Anmeldefrist für unsere DEW-Theaterringe ist am 10. Dezember abgelaufen. Bis dahin hatten sich rd. 2050 Mitarbeiter entschlossen, an den Ringvorstellungen mit ihrer bedeutenden Preismäßigung teilzunehmen. Betriebsangehörige und ihre Ehefrauen zahlen bekanntlich für die Einzelkarte je 1,90 DM (Gäste 2,90 DM).

Da die DEW-Theaterringe noch nicht ausabonniert sind, nimmt das Sozialbüro noch Nachmeldungen entgegen, wobei nicht garantiert werden kann, daß sie schon für die jeweils ersten Ringvorstellungen Gültigkeit haben. Voraussichtlicher Beginn der diesjährigen DEW-Theaterringe ist der 21. Januar 1963 mit Ring III. Die verkürzte Spielzeit wird dann sechs Vorstellungen umfassen.

Direktor Dr. W. Connert zeigt leitenden Herren der Firma Bosch unsere Krefelder Werksanlagen.



50 Jahre Bürgerverein Stahldorf

„Dem arbeitenden Menschen eine Stätte der Geborgenheit zu schaffen, in der er im Kreise seiner Familie sein ihm eigenes Leben führen kann, ist nicht nur eine Aufgabe von hervorragender politischer und gesellschaftlicher Bedeutung, sondern auch ein zutiefst menschliches Anliegen. Im Stahldorf hat es, dicht vor den Toren unseres Werkes, eine besondere schöne Erfüllung gefunden. Seit mehr als 50 Jahren ist hier eine Wohngemeinschaft entstanden und ständig gewachsen, die von dem guten Verhältnis zwischen Werk und Menschen Zeugnis ablegt. Wir wollen dieses gute Verhältnis auch in Zukunft gemeinsam pflegen, damit es den Menschen und dem Werk Nutzen bringe.“ So schrieb Arbeitsdirektor Boine im Grußwort der Festschrift, die anlässlich des 50jährigen Bestehens des Bürgervereins Stahldorf herausgebracht wurde.

Das waren auch die Gedanken, die

er in seiner Festansprache in der Königsburg äußerte, als der Jubiläumsabend Bürger des Stahldorfes, Vertreter der Behörden, Vorstände anderer Krefelder Bürgervereine und den Oberbürgermeister der Stadt, Herrn van Hüllen, in froher Feststimmung vereinte. Es war eine schöne, würdige Feierstunde, die durch Musikvorträge umrahmt wurde. Eine ganz besondere Überraschung war die Mitwirkung des Krefelder Fanfarenkorps.

Der Vorsitzende des Bürgervereins, unser inzwischen im Ruhestand lebender früherer Mitarbeiter Gustav Böcker, dankte in bewegten Worten für alle Grüße und Wünsche, die dem Bürgerverein und damit der weiteren Entwicklung des Stahldorfes gewidmet waren. Ein großes Unterhaltungsprogramm mit anschließendem Tanz beendete den Abend, der sicherlich allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Lohnzahlungskalender 1963 Werk Krefeld

Für das Kalenderjahr 1963 sind folgende Lohnzahlungstermine vereinbart worden:

11. 1.	10. 7.
12. 2.	12. 8.
12. 3.	11. 9.
10. 4.	10. 10.
10. 5.	12. 11.
12. 6.	11. 12.

Zu vorstehenden Terminen steht unseren Mitarbeitern der Lohn auf ihrem Lohnscheckkonto zur Verfügung.

In Wiesbaden wurde die Ehrenurkunde überreicht

Der 1. Bundessieger im Wettbewerb um die beste Altsiedlung im Bundesgebiet, die Siedlergemeinschaft Edelstahl, Krefeld-Lindental, (eine kurze Nachricht über die Auszeichnung brachten wir im Mitteilungsblatt Nr. 5) wurde vom Deutschen Siedlerbund nach Wiesbaden zur offiziellen Ehrung eingeladen.

Alle Vorstandsmitglieder mit ihren Ehefrauen waren am 6. Oktober in der Casino-Gesellschaft in Wiesbaden anwesend, um zusammen mit den anderen Siegern des Wettbewerbes die Ehrung entgegenzunehmen. In Vertretung des Bundeswohnungsbauministers Lücke, der wegen einer Ministerbesprechung unabhkömmlich war, überreichte der Staatssekretär Professor Dr. Ernst vom Bundesministerium für Wohnungswesen, Städtebau und Raum-

ordnung den Siedlern Köhler und Heß die Ehrenurkunde und einen Geldpreis.

Die Siedlergemeinschaft überreichte Herrn Professor Dr. Ernst als Gruß an den Bundeswohnungsbauminister eine von Professor Bertlings, Krefeld, geschaffene Keramikvase mit dem Wappen der Stadt Krefeld mit einem aus den Siedlergärten zusammengestellten, farbenfreudigen Blau-

Werk Remscheid

Neue Abteilungsleiter

Der Vorstand hat die Herren Bernd Röbbelen und Heinz Nökel zu Abteilungsleitern im Verkauf unseres Remscheider Werkes ernannt. Unsere Gratulation verbinden wir mit dem Wunsch, daß ihre Arbeit für unser Unternehmen erfolgreich sei. Glückauf!

Goldene Hochzeit

Am 8. November konnten unser Werkspensionär August Hermann und seine Ehefrau Berta das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Über die Glückwünsche des Werkes, die mit einem Geschenkkorb überbracht wurden, hat sich das Hochzeitspaar sehr gefreut.

Weihnachtsveranstaltung für unsere Werksrentner

In diesem Jahr werden wir die Weihnachtsveranstaltung für unsere Werksrentner und die Witwen unserer früheren Belegschaftsmitglieder in der Turnhalle des Remscheider Turnvereins (RTV-Halle, Theodor-Körner-Straße) durchführen.

Die Veranstaltung findet Mittwoch, den 19. Dezember, statt und beginnt um 15.30 Uhr.

Es ist Sorge getragen, daß der Saal gut beheizt ist.

menstrauß und eine künstlerische Schale aus Remanit.

Im Anschluß an die Ehrung fand ein gemeinsames Mittagessen statt, bei dem Herr Güldner die Glückwünsche des Vorstandes der DEW überbrachte.

Ehe man die Rückreise nach Krefeld antrat, wurde mit einem Motorboot in festlicher Stimmung eine kleine Rheinreise entlang der schönen Rheintore Rüdesheim, Assmannshausen bis Boppard unternommen.

In der Zeitschrift „Der Siedler“, dem Organ des Deutschen Siedlerbundes, wird über den Sieger folgendes gesagt:

„Die Krefelder Edelstahlsiedlung macht auf den Beschauer mit ihren

roten, in Grün eingebetteten Klinkerbauten einen ausgezeichneten Eindruck. An- und Umbauten sowie Neubauten kriegszerstörter Häuser sind so geschickt erstellt, daß der einheitliche Charakter auch heute noch ausnahmslos gewahrt ist. Dazu kommen hochintensive Nutzung der Gärten und ein reges Gemeinschaftsleben, die der Siedlung auch nach 25-jährigem Bestehen noch einen hohen Stand verleihen.“

Die Siedlergemeinschaft Edelstahl, Krefeld-Lindental, wurde zugleich in dem Wettbewerb auf Landesebene 2. Preisträger. Die Ehrung fand durch den Minister für Landesplanung, Wohnungsbau und öffentliche Arbeiten, Herrn Josef Blank, am 13. Oktober im Plenarsaal des Landtages in Düsseldorf statt.

Unsere Werksmeister halten Kontakt

Die Werkmeister trafen sich am Sonntag, dem 21. Oktober, in der Gaststätte „Hansa-Krug“ zu einer Versammlung. Unser Werksleiter, Herr Direktor Rogge, gab einen Überblick über die Lage des Werkes Krefeld. Es war ein sehr aufschlußreicher Vortrag, dem die zahlreich erschienenen Werkmeister mit großem Interesse folgten. Die Werkmeister legen auf diese Art Information, die über den engeren Arbeitsrahmen hinausgeht, ganz besonderen Wert.

Da sich unsere Werkmeister zum Abschluß eines jeden Jahres immer in fröhlicher Gemeinschaft zusammenfinden, hatte man für den 10. November zur Jahresfeier nach Willich ins Parkhaus eingeladen. Hier lohnte ein guter Besuch die viele Vorarbeit.

Das gute Gelingen des Abends war durch die Darbietungen des „lustigen Polizisten“ (Ludwig Giehl als Ansgar), der drei „Sie-e Fämkas“ als Gesangs-Parodisten und des Zaubers „Erdel“ sichergestellt. Das Zwerchfell wurde dabei gründlich strapaziert.

Die „Flotte Drei“ verstand es vorzüglich den Abend musikalisch zu ergänzen und anschließend bei den

Ausleihe ist täglich (außer samstags) von 13 bis 18 Uhr.

Tanzbegeisterten für richtigen Ton und Takt zu sorgen. Sehr gefreut haben sich die Werkmeister über den Besuch einiger Meister im Ruhestand, wodurch die über die Schaffensjahre hinausgehende Verbundenheit in herzlicher Weise zum Ausdruck kam.

„Freue sich, wer es vermag, Freude meistert auch den schwersten Tag!“ (Dies schrieb uns für die Werkmeister des Werkes Krefeld: Meister Heinrich Zboralski).

„Neues aus Werk I“ Bau eines Kabelkanals

In den letzten Wochen verfolgten unsere Mitarbeiter mit großem Interesse ein Bauvorhaben, welches sich entlang der Werkstraße bis in die Gesenkschmiede erstreckte. Es handelte sich um den Bau eines neuen Kabelkanals vom Schalthaus bis in die Kleinschmiede. Nach Abschluß dieser Arbeiten sind die baulichen Voraussetzungen geschaffen, um unserer Kleinschmiede zusätzliche elektrische Energie für die Induktionserwärmung zuzuführen.

Aufstellung einer 1250 t-Spindelpresse

In der Kleinschmiede wurde gegenüber der 800 t-Weingartenpresse ein zusätzliches Aggregat für die Telleradschmiedung aufgestellt. Die Schmiedestücke werden auf unter Flur liegenden Förderbändern der Salzbadanlage zur Wärmebehandlung aus der Schmiedehitze zugeführt. Mit diesem neuen Aggregat erhöhen wir

unsere Kapazität, um den Mengen- anforderungen unserer Kunden entsprechen zu können.

Mechanisierung in der Kleinschmiede

Um die Wettbewerbsfähigkeit unserer Erzeugnisse der Kleinschmiede zu verbessern, wurden erste Versuche unternommen, den Schmiedeprozess zu mechanisieren. An einer 800 t-Spindelpresse wird zur Zeit der erste Teilabschnitt einer Transferanlage ausprobiert.

Verbesserungen in der Gelenkwellenproduktion

In unserer Endkontrolle wurde eine Gelenkwellen-Sondstrahlanlage einschließlich Kontrollband umgesetzt und an den Richtpressen ein Kreisförderer für die Zuführung der Gelenkwellen aufgestellt. Durch diese Maßnahmen konnten Arbeitsablauf und Materialfluß sowie auch die Arbeitssicherheit in diesem Abschnitt unserer Endkontrolle wesentlich verbessert werden.

Neubau am Bahndamm

Unser neues Sozialgebäude ist inzwischen im Rohbau fertiggestellt und wird gerichtet. Mit den Installationen und dem Innenausbau ist begonnen worden.

„Neues aus Werk II“

Bauvorhaben im Werk II

Die neue Halle 7 für die Gasturbinenschaukel-Fertigung ist weitgehend fertiggestellt. Inzwischen ist die erste

schwere Spindelpresse montiert worden. Wir hoffen, im Januar 1963 mit der Produktion auf dieser Maschine beginnen zu können.

Im Büroneubau über der Versandhalle sind der Innenausbau und die Installationen schon weit fortgeschritten. Nach Einbau einer neuen Krananlage in der Versandhalle kann die Kurbelwellenverladung noch vor Einbruch der kalten Jahreszeit aus der Durchfahrt wieder in die Halle zurückverlegt werden.

Werk Bochum

Stahlwerk erhielt neuen Betriebsleiter

Zum 1. November 1962 wurde Herr Dipl.-Ing. Hermann Müller zum Betriebsleiter des Stahlwerks ernannt. Für seine verantwortungsvollen Aufgaben wünschen wir ihm viel Erfolg mit einem herzlichen Glückauf!

Neuer Magazinverwalter

Mit Wirkung vom 1. Oktober wurde unser Mitarbeiter Eberhard Stief zum Magazinverwalter ernannt. Auch ihm gelten unsere Grüße mit dem Wunsch auf gute Zusammenarbeit!

„Führen mit Erfahrung“

Das am 22. Oktober unter der Diskussionsleitung von Diplom-Volkswirt Bösen, Hauptverwaltung Krefeld, fortgesetzte Meistergespräch hatte mit den Heften „Zeit gewinnen“ und „Mitdenken“ zwei im Betriebsleben bedeutsame und stets aktuelle Themen als Grundlage. Die Aussprache zeigte sowohl Schwierigkeiten wie auch Lösungsmöglichkeiten der angeschnittenen Probleme auf, vor allem aber auch die Notwendigkeit,

Hygienische Einrichtungen in die Verantwortung aller Mitarbeiter

Vor kurzem konnten wir die in einem Zuge mit dem Neubau der Schleuderguß-Halle errichtete moderne Waschkabine in Benutzung nehmen, die etwa 500 Belegschaftsmitgliedern die Möglichkeit bietet, sich unter gegenüber früher wesentlich verbesserten Bedingungen umzukleiden und nach getaner Arbeit wieder „stadtfrein“ zu machen.

In diesem Zusammenhang bitten wir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Betriebe, die in ihrem Bereich vorhandenen hygienischen Einrichtungen im eigenen Interesse ebenso zu behandeln wie die in der eigenen Wohnung.

Waschräume und Toiletten dienen der gesamten Belegschaft. Wer sie fahrlässig verschmutzt oder beschädigt, handelt nicht nur rücksichtslos gegenüber seinen Kollegen, sondern gefährdet damit auch deren Gesundheit.

Jeder Benutzer dieser Einrichtungen möchte doch selbst auch einwandfreie Verhältnisse vorfinden. So möge auch jeder sich zu seinem Teil verantwortlich fühlen für die Sauberkeit und Erhaltung dieser Anlagen und nicht den für Reinigung und Pflege zuständigen Kauenwärttern die alleinige Verantwortung dafür zuschieben.

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Ewald Schulz † 20. 9., Wilhelm Schellen † 28. 9., Hans Dell † 2. 10., Josef Hardy † 5. 10., Heinrich Schmitter † 21. 10., Johann Schöller † 3. 11., Erich Hauslage † 6. 11., Heinrich Diehl † 8. 11., Giovanni Fratipietro † 9. 11., Heinrich Michels † 13. 11., Jakob Giebels † 25. 11., WERK KREFELD
Fritz Steffens † 17. 9., Fritz Strack † 17. 9., Wilhelm Conrad † 2. 10., Alfred Kröschen † 24. 10., Gustav Ross † 28. 10., WERK REMSCHEID
Paul Schmidt † 21. 9., WERK BOCHUM
Karl Kreitzen † 25. 10., Heinrich Schmidt † 26. 10., WERK WERDOHL
Ernst Kossert † 3. 11., VERKAUFSSTELLE HANNOVER

Ihr Andenken wollen wir ehren!



Dr. Offermann, der Leiter unseres Bochumer Werkes, mit Kunden aus München

Jugendgemeinschaftstag am 27. Oktober

Am Jugendgemeinschaftstag im Monat Oktober fand nach dem Schwimmen im Stadtbad ein Forumgespräch über das Thema „Arbeitsbewertung und Lohn“ statt. Die Einführung wurde von dem Leiter der Arbeitswirt-

schaft, Herrn Born, gehalten, der auch durch das Gespräch führte. Eine lebhaft und rege Diskussion bewies die Aktualität des Themas.

Anschließend wurden von der Verkehrspolizei Bochum zwei Filme vorgeführt.

Werk Dortmund

Belegschaftsversammlung

Am Samstag, dem 10. November, fand im großen Saal des Freischütz, Schwerte, in Anwesenheit von Arbeitsdirektor Boine eine Belegschaftsversammlung statt.

Nachdem der Betriebsratsvorsitzende Menkowski den Bericht des Betriebsrates gegeben hatte, nahm Arbeitsdirektor Boine das Wort zu einem Bericht über die Lage des Gesamtunternehmens.

Arbeitsdirektor Boine schilderte die Schwierigkeiten, die sich durch die Veränderung der Situation auf dem Edelstahlmarkt ergeben haben und forderte alle Belegschaftsmitglieder auf, durch intensive Mitarbeit und

gute Qualitätsarbeit mitzuhelfen, die Schwierigkeiten zu meistern und damit den Arbeitsplatz eines jeden Mitarbeiters zu sichern. Werksleiter Direktor Dr. Hougardy gab dann den Bericht über die Lage der Magnetfabrik Dortmund und nahm zu den betrieblichen Problemen der Magnetfabrik Stellung.

Eine lebhaft Diskussions beendete die Belegschaftsversammlung.

Ältester Werkspensionär 85 Jahre

Unser ältester Pensionär, der frühere Pförtner Andreas Zehelein, wurde am 31. Juli 85 Jahre alt.

Herr Zehelein, der bereits im Jahre 1947 in den Ruhestand trat, lebt mit seiner Frau in einer kleinen Wohnung in der Nähe unseres Werkes und kann aus seinem Fenster in der 3. Etage das Geschehen auf unserem Werksgelände beobachten.

Wir nahmen Gelegenheit, ihn an seinem Geburtstag aufzusuchen und ihm die Glückwünsche der Werksleitung und Belegschaft zu überbringen.

Auch an dieser Stelle wünschen wir ihm noch viele gemeinsame Jahre mit seiner Gattin in Gesundheit und Wohlergehen.



Dortmund erhielt neue Lehrwerkstatt

Am 14. Dezember wird in unserem Werk Dortmund die neue Lehrwerkstatt eingeweiht. Damit hat nun auch Dortmund eine vorbildliche, moderne Ausbildungsstätte für den technischen Nachwuchs erhalten. Der Raum der bisherigen Lehrwerkstatt reichte für die hohen Anforderungen nicht mehr aus.

In einer Feierstunde, in der Arbeitsdirektor Boine über die Ausbil-

dungs- und Bildungsbemühungen der DEW spricht und Werksleiter Dr. Hougardy die neue Lehrwerkstatt dem Ausbildungsleiter, Herrn Nickelen, übergibt, kommen auch die Jungen selbst, für die diese schöne Ausbildungsstätte eingerichtet wurde, mit Gedichtvorträgen und Liedern zu Wort.

Wir werden im nächsten Mitteilungsblatt über die neue Dortmunder Lehrwerkstatt berichten.

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

Im Ausschuß für Verbesserungsvorschläge konnten vier Vorschläge prämiert werden. Prämien erhielten unsere Mitarbeiter:

Werner Grudnio, Horst Kolbe, Manfred Lünser, Heinz Schrader. Herzlichen Glückwunsch!

Neuer Vorarbeiter

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1962 in der Gerätefertigung ernannt. Wir wünschen ihm für seine Tätigkeit Wilhelm Dräger zum Vorarbeiter viel Erfolg!

Werk Werdohl

Belegschaftsversammlung

Am 4. November fand die letzte Belegschaftsversammlung dieses Jahres statt. Betriebsratsvorsitzender Georg Pohl eröffnete die Versammlung mit einem Vortrag über das Mitbestimmungsrecht, das zu erhalten und zu erfüllen die Aufgabe der Zukunft ist.

Herr Direktor Boine gab der Belegschaft einen ausführlichen Bericht über das vergangene Geschäftsjahr 1961/62. Indem er einen Vergleich mit dem Geschäftsjahr 1960/61 anstellte, erhielten die Zuhörer ein klares Bild über die derzeitige Normalisierung der Konjunktur und ihre Auswirkungen auf unser Unternehmen.

Herr Direktor Martin gab anschließend eine kurze Darstellung der au-

genblicklichen Beschäftigungslage im Hammerwerk Werdohl. Er schilderte den harten Konkurrenzkampf, der nur mit bester Qualität und Ausführung sowie kürzester Lieferzeit zu bestehen sei.

Das Schlußwort übernahm Gewerkschaftssekretär Günnemann. Er betonte nochmals, daß das Mitbestimmungsrecht jedem einzelnen neben den Rechten ernste Verantwortung und Pflichten auferlegt.

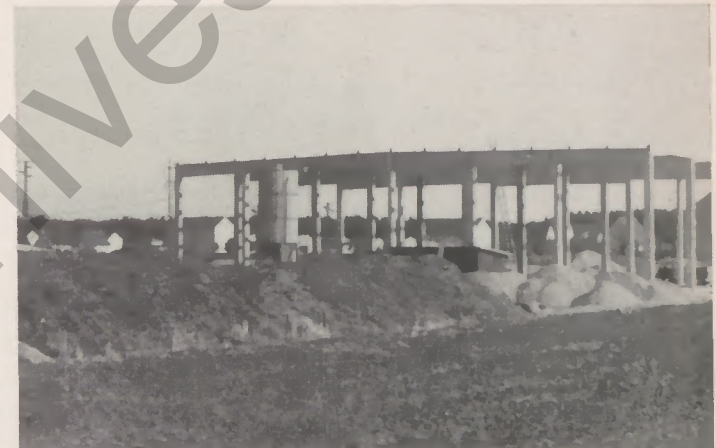
Wanderung zur Glashütte

Am Samstag, dem 22. September, machten die Lehrlinge des Hammerwerkes im Rahmen der Jugendgemeinschaftstage eine Wanderung zur Glashütte in Kleinhammer.

Die Glashütte ist von einem ost-deutschen Flüchtling gegründet worden; sie hat sich im Laufe der Jahre zu einer kleinen Fabrik entwickelt. Ein Angestellter der Glashütte erklärte uns die einzelnen Vorgänge. Um gewöhnliches Glas herzustellen, benötigt man Sand, Soda und Kalk; diese Materialien werden bei 1400°C zusammengeschmolzen. Um ein Glasgefäß herzustellen, benutzt der Glasbläser eine etwa 1,5 Meter lange Röhre. Er taucht den Kopf der Röhre in die zähflüssige Glasmasse, die noch 900°C heiß ist, und holt etwas von dieser Masse heraus. In einer auseinanderklappbaren Form wird dann durch Blasen und Drehen das gewünschte Gefäß geformt. Dann wird das Glas noch einmal in den Ofen gestellt, um langsam abzukühlen. Es folgen noch mehrere Arbeitsvorgänge, bis das Glas tafelfertig ist. Wir konnten alles genau beobachten und fanden die Besichtigung äußerst interessant.

Verkaufsstelle München

Neue Lagerhalle hatte Richtfest



Am 28. September fand das Richtfest der neuen Lagerhalle, mit deren Bau Anfang Juli d. J. begonnen wurde, statt. Das neue Lager wird voraussichtlich noch im Dezember bezogen.

Belegschaftsversammlung

Am 17. Oktober besuchte Herr Direktor Boine die Verkaufsstelle und in der Bundesrepublik gegenübergestellt sieht. Mit besonderer Aufmerksamkeit wurden auch die ergänzenden über das abgelaufene Geschäftsjahr und die veränderte Situation, der

sich in Zukunft die Edelstahlindustrie in der Bundesrepublik gegenübergestellt sieht. Mit besonderer Aufmerksamkeit wurden auch die ergänzenden über das abgelaufene Geschäftsjahr und die veränderte Situation, der

Ober-Feuerwehrmann Lohmann geehrt

Dem Ober-Feuerwehrmann und Maschinisten Ernst Lohmann von der Werksfeuerwehr — Löschgruppe DEW Werdohl wurde am 3. November das Feuerwehr-Ehrenzeichen in Silber für 25jährige Zugehörigkeit zur Feuerwehr durch den Bürgermeister der Stadt Werdohl verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

In den Ruhestand getreten

Unsere bisherigen Mitarbeiter: Georg Fuchs (Blockdreherei), Albert Vastender (Fuhrpark) und Erich Wehner (Glüherei) sind in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Verkaufsstelle Berlin

Belegschaftsversammlung mit Direktor Lösch und Arbeitsdirektor Boine

Am 1. Oktober 1962 fand in der Verkaufsstelle Berlin eine Betriebsversammlung statt. Herr Direktor Boine gab einen kurzen Überblick über die Unternehmens- und Belegschaftssituation. In einer anschließenden Feierstunde wurde Herr Rakow, der langjährige Leiter der Verkaufsstelle Berlin, von Herrn Direktor Dr. Lösch verabschiedet und Herr Gedamke als neuer Verkaufsstellenleiter eingeführt.

Per i nostri collaboratori italiani

La presente foto fu presa durante la riunione delle maestranze per i nostri operai italiani presenti il Consiglio di Fabbrica e i Signori dell'Ufficio sociale.

Con questa foto vogliamo salutare tutti i nostri operai italiani ed augurare loro un Buon Natale e un felice Anno Nuovo.



Herzlichen Glückwunsch

zum 80. Geburtstag

zum 75. Geburtstag

zum 70. Geburtstag

zum 65. Geburtstag

zum 60. Geburtstag

zum 50. Geburtstag

zur Eheschließung

zur Geburt eines Sohnes

zur Geburt einer Tochter

unseren Mitarbeitern:

WERK BOCHUM: Karl Kümmel 26. 11.,

WERK KREFELD: Hugo Tesche 12. 12., Emil Niedrée 25. 12., WERK WERDOHL: Karl Weber 30. 11.,

WERK DORTMUND: Otto Brinkmann 15. 12.,

WERK KREFELD: Johann Lorenz 1. 12., Heinrich Wagener 9. 12., Heinrich Scharenberg 17. 12., Jakob Heinen 18. 12., Johannes Weisen 20. 12., Mathias Wölfen 29. 12., WERK REMSCHEID: Walter Wolff 8. 12.,

WERK KREFELD: Jakob Küsters 3. 12., Johann Hendrix 4. 12., Friedrich Köster 7. 12., Eduard Klomps 10. 12., Karl Huberg 16. 12., Karl Smitz 18. 12., Gustav Wingert 18. 12., Walter Monderkamp 19. 12., Peter Gentges 20. 12., Obering. Erich Gerharz 23. 12., Ernst Detzkeit 23. 12., Erich Krahn 23. 12., Dr.-Ing. Gerhard Voigt 26. 12., Wilhelm Schellkes 31. 12., WERK REMSCHEID: Ernst Wege 2. 12., Fritz Sühl 3. 12., Albert Becker 7. 12., Willi Sommer 12. 12., Heinrich Sohlenberg 16. 12., Eugen Loos 18. 12., Wilhelm Krüger 24. 12., Eugen Erlebach 30. 12., WERK BOCHUM: Hermann Tiemann 12. 11., Fritz Menski 15. 12., WERK DORTMUND: Gustav Malinowski 3. 12., Dir. Dr.-Ing. Hans Hougardy 31. 12., VERKAUFSSTELLE HAMBURG: Herbert Quambusch 10. 11., VERKAUFSSTELLE NÜRNBERG: Heinrich Schnitzler 27. 12.,

WERK KREFELD: Willi Kirsch 1. 12., Friedrich Kootes 6. 12., Walter Schrader 7. 12., Fritz Schommer 9. 12., Christian Kürten 10. 12., Johann Litges 12. 12., Jakob ten Eyken 12. 12., Johann Buchta 13. 12., Maria Wollermann 18. 12., Josef Nilkes 19. 12., Anton Rath 20. 12., Willi Kichniawy 22. 12., Clementine Robertz 29. 12., Jakob Jansen 31. 12., WERK REMSCHEID: Rosel Fuchs 22. 12., Willi Sudheimer 30. 12., WERK BOCHUM: Wilhelm Schaub 9. 10., Karl Wierschowski 16. 10., Hans Bose 22. 10., Georg Schenk 30. 10., Erich Strupat 1. 11., Wilhelm Günther 5. 11., Adolf Kraft 8. 11., Heinz Krockhaus 14. 12., Heinrich Mittendorf 16. 12., Wilhelm Kozian 26. 12., WERK DORTMUND: Rupert Mergler 10. 11., Josef Chowanitz 28. 11.,

WERK KREFELD: Peter Deussen, Franz Dissen, Rolf Fritzsche, Karl-Heinz Geenen, Ursula Jansen geb. Schock, Anita Klaassen geb. Klaus, Ursula Laskowski geb. Cyrus, Heinz Laufmanns, Horst Leibinnes, Peter Melchers, Manfred Offermanns, Karl-Heinz Poetters, Wilhelmine Rauser geb. Trautmann, Horst Röse, Karin Schmittenberg geb. Dittrich, Kurt Schreiber, Günther Schwender, Hermann Singes, Elsbeth Turianski geb. Rothenburger, Ludwig Wallrafen, Gisela Weidner geb. Landfried, Rudi Witschonke, Werner Worek, WERK BOCHUM: Wolfgang Behrendt, Gertrud Giebeler geb. Elbersgerd, Wolfgang Schößler, Ruth Wittmer geb. Reischuck, WERK DORTMUND: Kurt Balda, Hermann Bomheuer, Hans-Jürgen Friese, Annelies Gerlach geb. Kuckol, Herbert Grauwinkel, Albert und Gerda Hampel geb. Beckmann, Elisabeth Klauenberg geb. Cretnik, Maria Mentzel geb. Niewa, Siegfried Pruß, Horst Schäfer, Christel Wiesmann geb. Preuß, Manfred Wortmann, VERKAUFSSTELLE MÜNCHEN: Notburga Schubert geb. Knipfer,

WERK KREFELD: Karl Anders, Arnold Baumann, Günther Becker, Eugen Breuer, Gerhard Brück, Hans-Joachim Dittrich, Franz Esser, Hans-Georg Ewald, Christian Gries, Bernhard Griel, Roland Grubba, Franz Gusy, Johann Hall, Jürgen Jutzas, Manfred Kösterke, Günther Krüger, Wolfgang Marquardt, Heinz Melahn, Guidone Mellace, Angelo Morano, Karl Morlok, Hans Peters, Fritz Dieter Pollmüller, Willi Remigius, Erich Rosemann, Hans Ruh, Bruno Schmidt, Hans Schmitz, Ludwig Schmitz, Karl Schwanzer, Udo Schwedas, Karl Sewarte, Klaus Steinmetz, Hermann Vanylodorp, Heinz Wenath, Wilhelm Willemsen, Heinrich Wormans, WERK REMSCHEID: Friedrich Euler, Rolf Groß, Gisela Lutz, Ilse Die Matteo, Evanristo Mazon-Ojejo, Kurt Mehner, Bodo Okroy, Emil Ritschel, Horst Sander, Peter Schuppart, Maria Szöllösy, Friedhelm Wehrhahn, WERK BOCHUM: Herbert Jähneke, Alfred Kaunat, Helmut Schrader, Hannelore Weiler, Heinrich Wickenburg, WERK DORTMUND: Walter Freit, Wilhelm Holzbrink, Paul Nimptsch, Walter Treiber, VERKAUFSSTELLE REMSCHEID: Gerhard Schuffenhauer, VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Friedrich Ruf, VERKAUFSSTELLE FRANKFURT: Regina Kuhnke, Birgit Zabel,

WERK KREFELD: Werner Andreas, Paul Wilhelm Berben, Hans Josef Bäckels, Hubert Breuer, Hermann Dohmen, Friedrich Dröge, Walter Engelmann, Hermann Josef Franken, Richard Gaubitz, Karl-Heinz Guske, Johann Hahn, Adolf Heinen, Alfred Hess, Hans Heyer, Martin Kamieth, Franz Kamperdix, Heinz Krahn, Kurt Krug, Hans Laakmann, Norbert Lanwehr, Josef Laufer, Johannes Lichters, Dieter Lingen, Willi Loch, Heinrich Lufen, H.-Joachim Müller-Aue, Werner Niggemann, Francesco Piseddu, Joachim Prüfert, Robert Schlink, Friedmund Schneider, Bruno Schröder, Willi Schwander, Manfred Stey, Heinrich Wiedelbach, Lothar Wüst, Dieter Zimmermann, WERK REMSCHEID: Fritz Borkowski, Christa Griesel, Albert Jünger, Heinrich Piertzyk, Jeronimo Sanchez-Nieto, WERK BOCHUM: Karl-Heinz Borchering, Karl-Heinz Diekmäper, Karl Görtner, Heinz Knop, Günter Przybycz, Erika Tols, WERK DORTMUND: Alfred Born, Heinz Fülling, Heinz Möller, Alfred Nitsch, Helmut Wiederhold!

DEW- Berufsausbildung erfolgreich!

In den letzten 10 Jahren haben allein in Krefeld 717 gewerbliche Lehrlinge und 272 kaufmännische Lehrlinge bzw. Bürogehilfinnen ihre Lehrzeit bei DEW abgeschlossen.

Bei den 989 gewerblichen und kaufmännischen Lehrlingen und Bürogehilfinnen war das Durchschnittsprüfungsergebnis 2 = gut

**138 Lehrlinge bestanden
„Mit Auszeichnung“**

Ähnliche Erfolge zeigte die Ausbildung in unseren anderen Werken, so daß wir ohne Einschränkung feststellen dürfen:

Wer bei DEW ausgebildet wird, besitzt alle beruflichen Voraussetzungen einen sicheren und erfolgreichen Weg zu gehen!

Für folgende Lehrstellen werden noch Bewerbungen entgegengenommen:

in KREFELD: für gewerbliche Lehrlinge und Chemielaborantinnen;

in REMSCHEID: für alle Remscheider Lehrberufe außer Elektriker;

in BOCHUM: für Former;

in DORTMUND: für alle Dortmunder Lehrberufe.

Bewerbungen bitte an die jeweiligen Personalabteilungen richten

**DEW-Lehrzeit
ist
beste Lebensschule**

